



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

[1.]

Honnig.

Bertellen un Utleggen in sin Modersprat

van

Louis Harms.

Utgäwen

van

sin Broder un Nasolger.

Ch. Harms.

2. Heft.

Mehr schall folgen, as de Herr tolett.

Hermannsburg 1871.

Druck und Verlag der Missionshausbuchdruckerei.

23.

Versammlung an'n veerten Fastensündag.

1. Mose 18, 1—15.

Wi hewmt van morgen in't Evangelium (Joh. 8, 46—59) hadd, dat de Herr de Juden seggt: Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte und er sahe ihn und freute sich. Wi hewmt of seen, wat vörn Verschäl tüschen de Gotteskinner un Düwelskinner is, de Gotteskinner hewmt den Herrn Jesum leew, un bäd öm an, de Düwelskinner willt mit öm nix to don hemm un hat öm ut Hartensgrunn. Düt ward wi so recht ut düt Evangelium wis. Da ward us vertellt, dat de Juden seggt: Wat, Du wullt Abraham seen hemm, un büst noch nichmal föftig Jahr old? Jesus awer seggt jüm: Ja, dat is so; Abraham is'n bloten Menschen un fudder nix. I' was mal'n Tid, dat he nich was, he möß erst geboren warren, dat he läwen un wäsen künn up düß Welt. Mit Mi steit de Sak anners. Ich bün nich geboren, t' was keen Tid, da Ich nich was, Ich bün von Ewigkeit her, denn: Ehe Abraham ward, bin Ich. Kum harr he dat Woort seggt, hören se Steen up, um öm damit dod to smiten. Awer se keemen schön inne Witterung, keen een smee't'n Steen up öm un se leien de Steen dal, denn he güng mank jüm hendör buten Tempel un nümß künn öm wat anhemm, denn Sin Stunn was noch nich kamen. Dat is of upstund noch nich anners worren. De Juden löwen öm nich, wenn he sä, he wör

Gottes Sohn, un dat de Minsch, de vör jüm stunn, seggt: Ich bin Gottes Sohn, ehe Abraham ward, bin Ich, dat möß ja Gotteslästerung sin in jüm ären Dgen. Un uppe Gotteslästerung stund in't ole Testament de Steenigung, darum bören se Steen up un wulln öm dod smiten. — In düß Geschicht nu, de ick eben vörlest heww, wadd us vertellt, up weck Art un Wiß Abraham den Dag des HErrn seen hädd. De Dag des HErrn hädd'n dumwelte Bedüdung. Erstlich bedütt't, dat de HErr as Minsch in de Welt kamen is. Da seggt de HErr sülm van: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen in die Welt, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. De annere Bedüdung is, dat de HErr kamen will to'n jüngsten Dag un da seggt de Prophet Maleachi van: Siehe es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen, da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden. — Hier kummt de HErr nu un will dat Gericht äwer Sodom un Gomorrha utfören, un bi de Gelegenheit spricht he bi Abraham vör. I' was Middagstid un Abraham satt vör sin Hütt ünnern Ekbom in Schatten; denn in't Morgenland is de Pitt so grausam, dat um Middag lang Rüks arbein kann, sondern sich freut, wenn he an'n köligen Ort Raub finnen kann. Abraham harret sich säker suer warren laten den Dag äwer, denn schonst he'n vörnehmen un riken Mann was, müß he, dat de Arbeit dat halwe Laven is un Fullenzen sich vörn Kind Gottes äwel schickt, un darum stunn öm de Raub ünner den Ekbom in Schatten woll an. So will wi Jedwereen de Middagsraub geern gönnen, de se nödig hewwt in groter, swarer Arbeit, awer't giwt elke Lüd, de holt Middagsraub, nich um utorauhen van

swarer Arbeit un sîck to stärken to swarer Arbeit, sonnern um een Fulheit to de annere to bringen, un son Lüd mutt man de Middagsrauh nich gönnen. — Als Abraham so satt ünner den Ekbom, òm bald de Dgen tofallen dāen, dat òm de Kopp uppe Post sacken dā, bald òm wedder upgüngen, as wörr òm dat gar nich gangß recht, dat he völlig Slap weren schull, denn he wull ja blot Middagsrauh hollen, da deit he sin Dgen up un dree Wanderslud stacht vör òm. He riwot sîck de Dgen ut un kîft se an, un de dree Lüd mak'n sonnerbaren Indruck up'n. Se stacht vör òm nich as Snurrers oder Hanwartsburßen mit twein Bögen un twein Stāweln, sonnern so vörnehm un grot, dat he sîck gegenst jüm gar nich rāchen künne, un dabi so demödig, dat he sîck schāmen mutt. Uterdem söll òm dat up; dat se in son Tid, da Jedwereen rauhen dā, wanken un wannern. Se mössen doch'n wichtig Warn hemm, dat se de grote Hitt nich achen dāen. Māglichermis künne se sîck ja oof verbistert hemm. Jedenfalls wörren dat sonnerbare Lüd, de he in sin Wanderschaft noch nich mött harr. He vermünnert sîck, steit up, löppt jüm to möt, bückt sîck vör jüm un seggt: Herr, habe ich Gnade gefunden vor Deinen Augen, so gehe nicht vor Deinem Knechte über. Man soll Euch ein wenig Wasser bringen und Eure Füße waschen und lehnet Euch unter dem Baum. Und ich will Euch ein bißchen Brot bringen, daß Ihr Euer Herz labet, darnach sollt ihr fortgehen. Denn darum seid Ihr zu Eurem Knechte gekommen. Se säen: Ihu, wie du gesagt hast. Abraham, as he bi jüm kamm, wenn sîck nich an all dree, sonnern an Gen, denn he seggt: Herr, habe ich Gnade gefunden vor Deinen Augen. He erkenn foorts,

dat dat nich Snurrers wörren, oder Lüd, de to ören Plä-
fir reisen dähñ, sonnern Wannerslud von besonnerer Art
un dat de Gen von jüm mehr was as sin Maaten. He
erkennt in den Gen den hErrn, darum nennt he öm:
hErr. Un Abraham harr Recht, denn dejenige, den he
„hErr“ nenn, was de hErr, us leew hErr Christus, de
us arme Sünners erlöst hadd van Dod, Satan un höll.
So bückt he sich un nödiget jüm, intofehren un will jüm
erquicken, up wef Art un Wis he man kann. He will
jüm'n bäten Water gäwen, de Fööt to waschen, denn
Water was to den Tiden 'n kostbar Artikel, he wull jüm'n
Nomen Brot gäwen, denn davon harren se of nich väl.
Jedwereen mutt Abraham Recht gäwen, dat Water un
Brot de richtige Epis is, damit Minschen nich blot ut
künnt, um dör de Welt to kamen, sonnern of so väl
hewwt, dat dat Hart erquicket wadd. Upfallend is de
scheinbare Growheit van Abraham, dat he seggt: Denn
dazu seid Ihr zu Eurem Knechte gekommen. Abraham
aber was nich groww, sonnern sehr demödig. He kunn
sich nich denken, dat so besonnere Lüd, as de wören, de
vör öm stünnen, 'n Warv bi öm to bestellen härren. He
löw, dat se man blot bi öm vörspreken wullen, sich'n
bäten uttorauen un to erquicken, denn he däch to ring
van sich sülm, as dat he löwen kunn, dat de Herrens
öm sülm mit jüm ören Besöf beehren wullen. — Nu
hewwt de Gelehrten bi düß Geschicht de Frag upsmäten:
Is de hErr mit Sin heiligen Engeln hier in Sin egen
Gestalt bi Abraham inlehrt, oder hedd he menschliche Ge-
stalt annamen? De Gen löwt dütt un de Anner löwt
anners. Wat min Ansicht is, will ich nich verswigen
un of nich, dat ich mi an de Gelehrten nich lehren do,

de jümmer wat Nies utfloken willt. Is löw, dat de Herr minschliche Gestalt nich annamen hedd, sonnern dat he se von Ewigkeit hadd hedd. Rest wi doch in de Bibel: Und Gott sprach: Lasset Uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sei. Und Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn. Is de Minsch also na Gottes Bild maht, so mutt Gott of minschliche Gestalt hemm. — Abraham seggt südder to den Herrn: Herr, habe ich Gnade gefunden vor Deinen Augen, so gehe nicht vor Deinem Knechte über. Da kann man recht Abraham sin Demod erkennen. He is gar nich de Meinung, dat he Jüm'n Gefallen da mit erzeigen deit, dat he se spist, sonnern, dat Se Abraham 'n Gnad bewist, wenn se bi öm ät un drinkt. Wo gangß anners sünd doch upstund de Minschen. Schöllt se'n Minschen wat to äten gäwen, so gäwet se mit de een Hand dat Botter hen un de anner holt se hen, um dat Geld davör to kriegen un räkt sück dat noch gar as Verdeenst an, dat se sück nich vör de Umstänn hewwt betalen laten. Abraham dagegen meent, dat he de Lüd noch baben in Dank schüllig is, wenn se man bi öm ankert un dat annemt, wat he jüm giwwt. Ja, de Tiden ännert sück, oder richtiger, de Tiden ännert sück nich, awer wi Minschen ännert us. Die Menschen meinen immer, die Zeiten werden schlimmer. Die Zeiten bleiben immer, die Menschen werden schlimmer. Wi gat südder in Text. In't Morgenland hewwt de Lüd keen Strümp, de kennt se eben so weinich, as de Stäweln un Böxen; nichmal Schoh kennt se. Awer se gat of nich gangß barwt, as bi us de Lüd in Sommerstid dot. Dat Barwtgan is'n schöne Sak, denn de Lüd spart Strümp un Schoh un hart sück af. Awer

in't Morgenland künnt de Lüd nich heel barwt gan, as bi us, denn bi jüm is't to heet, un wulln se barwt gan as bi us, verbrenn se sich de Fööt. Da is't so heet, dat se sich Salen ünner de Fööt bind, dat de hitte Ger jüm de Fööt nich verbrennen deit; awer Awerledder kennt se nich, denn dat wörr jüm wedder to heet. Son Art Schob, Salen ahn Awerledder, nennt se Sandalen. — Zi künnt begripen, dat bi düß Art Schob de Fööt öcht grausam swart werd hi't Marschiren. Kummt nu son Wandersmann mit sin swart Fööt in'n Hus, da intofehren, so is dat Erst, dat de Huslud Water bringt, de swarten Fööt rein un witt to waschen; denn de Huslud mägt nich gern swarte Fööt liden un de Wandersmann of nich, un erquickt sich. As nu de Wanderslud säen: Thue, wie du gesagt hast, wör Abraham ganz upgemuntert. Dat harr he sich nich räkt; un was nu vull Freud un sä to Sarah: Gile und menge drei Maß Semmelmehl und knete und backe Kuchen. He sülm leep un söch ut sin Heer dat beste Kalb, dat he finnen kunn un gaw't'n Knecht, dat de dat Slachen dä. Abraham awer was sülm bi un drog up Bodder un Melk un Kalwfleisch, sett jüm dat vör ünner Boom un se däen dat Äten, awer Abraham leef to un paß jüm up. Hier finnt wi wedder wat bi Abraham un Sarah, wat wi upstund nich faken finnt. Abraham fat sülm mit an un Sarah mutt of mit ran un sülm mit anfaten. Abraham giwot as'n fixen Hushöller dat richtige Mat an un seggt, sin Fru schöll dre Mat Semmelmehl nehmen, schöll dat Mehl knäen un Kofen backen. Un Sarah as'n dächte Husfru knäet dat Mehl un backt de Kofen sülm un nich de Magd. De Arbeit is är nich to ring, of is se nich bang, dat se sich de Finger twei

bacht. Upstund is dat anners worren. De Fru bacht dat Brot nich mehr sülm, de Arbeit is ar to ring un to hard, de Arm weerd ar wee dohn. Se steit of nich mehr an de Waschbalg, de Finger können ar öcht twei gahn, un wören se twei gahn, denn möß'r Arnika up un dat bitt. Se kennt of keen Garenarbeit mehr, un't könn vorkamen, dat se, wenn se'n Stig utharken schöll, se de Hark bi de Tinnen anfaten dä un hark mit den Stäl los. Deewer sitt de Fruenslud upstund up'n Sopha un regiren dat Hus von de Döns ut, dabi doht de Arm nich wee, de Finger gahnt nich kaput un se hewwt kommodig un bild sief woll gar in, dat se up't Sopha Allens weet, wat in de Käf un Keller, uppe Dähl un in'n Garen passirt, schonst se niz wäten doht, as wat de Lüd gefallt, jüm tododragen. Amer dat Arbeien, dat Baden, Waschen, Harken u. s. w. möt jde Deerns dohn, un sünd Deerns nich da, kriegt se Daglönerns vör Geld. Abraham was'n Fürst un Sarah was'n Fürstin un beid schämen sief de Arbeit nich; un't is noch gar so lang nich her, da schämen sief of christliche Fürstinnen de Arbeit nich, sülm an de Waschbalg to stahn un allerlei Arbeit to dohn, de upstund man blot de Deerns doht. Ja so wit is't kamen, dat bi vüle Lüd dat Arbeien n' Schann is, dat Fullenzen amer'n Ehr. So doht se denn niz un gahnt den heelen Dag spazeeren un wät männigfaken nich, wo se de Tid henbringen willt. Keen Wunner, dat son Anfichten, de de Herrschaften hewwt, sief of bi de Deensten inwofelt. De Deerns willt of nich mehr Deerns wäsen, sonnern Damens in se ar Art. In Kohstall willt se nich mehr rin, denn se sünd bi lütten da achter kamen, dat de Kohmestinken deit, un dat kann de sien Näs nich mehr ver-

drägen. Se drägt eben sowoll de ollen, albernern Arinolenen, as äre Herrschaften doht, eben sowoll Regén un Hö mit Blomen haben up, as de besten Damen, un besonnerß, wenn se'n Lidlang in de Stadt deent hewwt, denn is meistens nix mehr mit jüm antofangen. Se sünd nich mehr Burdeerenß, se sünd Mamsellen un Mamsellen geht bekanntlich nich geern in'n Kofstall. — Mit Sarah un Abraham was dat anners. Beid däen de Arbeit sül'm un wörrn doch sehr vörnehme Lü'd, denn Abraham harr nich weiniger as dreehunnert achtein Knechten, de in sin Hus baren wörren, de he kofft har, gar nich miträkt. Ja he was'n grunddemödigen Mann, de sin Freud nich daran harr, dat he sich bedeenen leet, sonnern dat he sül'm deenen dä. Kumpt man upstund in de vörnehmen Hüß, so mutt man sich wunnern äwer de välen Bedeenten, de bi't Äten achter stah't un alle anner Arbeit dot, blot dat Äten un Drinken nich. Dat dot blot de Herrschaften un är Gästen, awer düß Arbeit plegt se meisterlich to verstahn. — In us Text steht: Und sie aßen. De Gelehrten meent ton deel, de Herr mit sin heiligen Engeln harr blot ton Schien äten. De Herr awer deit nix ton Schien, denn he is keen Heuchler, sondern „der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Wat he deit, is Alles de Wahrheit, un de Schrift seggt nix as de vulle Wahrheit, un da hier schräwen steit: „Sie aßen“ so hewwt se äten un drunken in de Wahrheit. Warum schüll de Herr of nich äten un drinken können, denn äten un drinken is doch keen Sünn, un de Herr kann Alles, man blot keen Sünn dohn un nich irren. Wenn wi erst bi Öm sünd, schöllt wi of äten un drinken mit Öm, un da willt wi us von Harten up freuen. Ach wat vör

föpliche Spisen un Gedränke dat woll wäsen mögt! — Als se nu dat Aten dahn harren, seggt de Herr: Wo ist dein Weib Sarah? Abraham ännert darup: In der Hütte. Sarah amer was nich in de Hütte, sonnern harr sich achter de Dähr stellt van wegen de Wißbegierde, um bäter hören to können, wat da vör de Dähr snackt wör. Man seggt de Fruenslud na, dat se geern ludohrt un Alles geern wäten willt, wil se so wißbegierig sünd, un ganz unrecht is de Snack nich, denn ick heww dat of beläwt, dat se an'n Pastoren sin Dähr, an't Glötellock dat Dhr leggt, dat se bäter hören künnt, wat in'n Pastoren sin Etuw vörgeit. So maek Sarah dat of. — Awer god bekamen is är dat nich, un't wör to wünschen, dat all de Ludohrers dat so güng. — De Herr seggt Abraham: Ich will wieder zu dir kommen, so Ich lebe, siehe, so soll Sarah, dein Weib einen Sohn haben, d. h. übers Jahr um diese Zeit soll Sarah, dein Weib einen Sohn haben. Dat hör Sarah achter de Dähr un lach. Abraham was nägen un nägentig Jahr old un Sarah nägen un achtig. — Menschenunmöglich was't, dat Sarah noch'n Jungen hemm schull. Darum lach Sarah still in sich, denn lud lachen dröww se nich, wil se ludohrt un achter de Dähr stünn. Sarah amer härr säkerlich nich lacht, wenn se wußt härr, dat de Herr sülm bi jüm inkehrt wör, un doch möß se sich denken, dat de Lud, de bi jüm infert harren, wat Sonnerbares in Willen härren. Süß härr se nich ludohrt. Alleen de Herr was ut keen annern Grund bi Abraham inkehrt, um öm to bestädigen, dat he dat holen wull, wat he'n verheeten harr, um Sarah of to'n Glauben to bringen. So zeig he Sarah, dat se de Hartenskünninger is, de Allens weet, de Minsch

mag lud denken oder nich, lud lachen oder nich, un sä: Warum lachet deß Sarah? — Dat hör Sarah achter de Dähr un sä: Ich habe nicht gelacht. Awer de HErr, de Hartenskündiger sä: Du hast gelacht. Un damit was de Sak ut, un Sarah möß sich schämen, un löw an den HErrn. — So kunn de Verheißung in Erfüllung gahn. So sünd de Minschen. Wenn se in Noth sünd un in Angst un nich wät hott un harr, denn fangt se an to leegen. Ja of Christen möt faken bekennen, dat se lagen hewwt in Awerilung, um sich ut de Noth rut to helpen, un bejammert un beweent of nix mehr, as wenn se lagen hewwt, denn keen Sünner wadd in de Schrift scharper as Düwelswart benennt un straft, as de Läg. Da kann man an erkennen, dat't up de Ger keene Heilige giwwt, un dat of de frömsten Minschen arme Sünners sünd, un darut den Trost nehmen, dat de HErr sin Rinner, wenn se sich of swar vergahn hewwt, doch wedder in Gnaden annehmen deit, wenn se sich uprichtig to öm befehrt. — Bi Sarah finnt wi noch wat, wat man upstund bi de Fruens nich mehr finnt. Se nennt nämlich Abraham ären Herrn. Dat schöll man in unse Tiden den Ehefruen ansinn wän, dat se äre Keerls Herren nennen schölln, wat de woll vör'n Gesicht maken däen. Dat gew gewiß'n grulichen Upstand. Se nennt äre Keerls woll Heinrich oder Christoph oder Kaarl, oder wo se süß mit Börnamen heet un willt woll damit seggen, du büßt nich mehr as id, denn de Leew maft Allens lif, oder se nennt se bi är Badersnamen, Meier, Lange oder Müller, oder wo de Mannslüd süß heeten dot, un willt vällicht damit seggen, du bist'n bäten mehr as id, väl awer of nich, awer Herr nennt upstund keen Fru ären Mann.

mehr. In de jehig verkehrte Welt, wo Alles verkehrt is, hewwt de Fruenslud faken dat Regiment un de Mann hedd, so to seggen; de Schörten vör, — leeg nog, dat't so väl Mannslud gimwt, de Slapmügen sünd — ja't geiht so wit, dat de Fruenslud Sigarren smökt, Bögen antreckt un mit Ridpitschen fuchtelt, denn se meent, de Fruenslud härren of noch ganz annere Ding to dohn, as as ehrbare, true Husfruen ören Husstand vörtofstahn un är Kinner to Gods Ehr uptohägen. — To Luthers Tiden was dat anners, da nennu Dr. Luther sin Fru ären Mann „Herr Doctor“, un to Abrahams Tiden was dat of anners, da nenn Sarah öm „Herr“. Sarah kenn Gods Gebot: Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein und er soll dein Herr sein, darum is se of Abraham ünnerdahn un nennt öm Herr. Ut den Grunn stellt de heilige Apostel Petrus, de sülm'n Fru harr, Sarah as Muster vör alle Ehefruen hen (1. Petr. 3): Wie die Sarah Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr, wëlcher Töchter ihr geworden seid, so ihr wohlthut und nicht so schüchtern seid. Abrahams Kinner sünd, de den festen Geloben hewwt an den hErrn Jesum, as'n Abraham harr, Sarahs Döchter sünd, de ären Keerls in Demod un Leew ünnerdänig sünd; awer dat Leegen hör'r nich mit to, un allens Regiren und Ünnerdahn sin is in Gods Gebot fat un dadörch bestimmt, denn: Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen. De Summa is dat: Man blot de lebendige Glaube an den hErrn Christum maht sälig un den mutt Abraham hemm un Sarah un Jedwereen, de selig warren will. In de Husordnung, de de Heer ünner Sin Kinner in düß Welt maht hedd, gilt de Regel: De Mann schall regiren, de Fru schall

folgen. Awer Slavin is de Fru nich, un de Mann is nich Tyrann, na Gods Woord; beid sünd Gods Woord ünnerdänig un beid sünd beropen sälig to warren. Up'n Namen kummt nich an in Gods Rif. De Fru mag ären Mann heeten Heinrich oder Meier un nich Herr, se sündigt nich; awer se mütt'n ünnerdahn wäsen as Gehülfin, un sic nich anmaten, to regiren. Wenn se in Demod un Liebe deent, so regirt se doch, ahn dat se't will, denn de Husfru is dat Hart in Husstand, de Mann awer is de Kopp. Darum hängt meistens de Kinner de Mudder an un nich den Vader. Dat bewist Abrahams Geschicht. He was Sarah gehorsam un dreew Hagar un Ismael ut. Dat mag öm hart nog ankamen wäsen, awer he deit't doch, denn Sarah harr Recht un Recht mutt vör Allens gahn, ja Recht na Gods Woord. De Ehestand is'n Bördbild von dat Verhältniß von Christus un Sin Gemeen. Wo heilig mutt de Ehestand wäsen! De Herr gäv allen Ehelüden dat richtige Verständniß von de Eb, dat se in Fräden un im Glauben den Herrn deent bi aller Swachheit un Gebredlichkeit, un gäv de Keerls Deenen un Herrschen un de Fruens herrschen un Deenen. Amen.

24.

Versammlung an'n stillen Freedag.

Wi herwd na Middag inne Kerf hört, up wech Art de Weisagung in Erfüllung gahn is: Ihr sollt Ihm kein Wein zerbrechen; un de anner of: Sie werden sehn, in

welchen sie gestochen haben. Dat is sehr merklich vör us Düttsche. Nich alleen, dat't us Düttsche just so väl angeit, as annere arme Sünners, se mögt Franzosen, Ruffen, Türken oder of anners heeten, sonnern de Kriegsmann, de den Heiland mit sin Spiß in't Hard stäken hedd un de Hauptmann, de ünnert Krüz stund un sä: Dieser ist ein frommer Mann und Gottes Sohn gewesen, schöllt beid Düttsche wäsen hemm. Dat is of gar nich unwahrscheinlich. In jennen Tiden wören de Römer de Herrens äwer de Welt. Um de Welt in Tom to holen, brufen se väl Soldaten un da se wüssen, dat de besten Soldaten de Düttschen wören, harren se so väl davon, as se man kriegen können; denn se verstünnen nich blot dat Toslan, sonnern wören of tru un toverlässig. De Kriegsmann nu, de den leewen Heiland in't Hart stäken hedd, schall Longinus heeten hewwen, un wadd vertellt, dat he nagahns sich bekehrt hadd, ebensowoll as de Hauptmann, de sä: Dieser ist wahrlich ein frommer Mann und Gottes Sohn gewesen. In de Schrift steit von dütt, wat ic äwer den Kriegsmann un den Hauptmann vertellt heww, nix un wi wät also nich völlig säker, wenn't wahr is, denn wat Minschen vertellt, is fakten twifelhaft, wat awer Gods Woord vermeld, is jümmer so wiß un wahrhaftig, dat wi nich blot da Hüß up buen künnt, sonnern of uns Seelen Seligkeit. In jennen Tiden nu, da dat Evangelium den grausamen Kampf mit dat römsche Heidentum anfangen möß, schienbar so unlik un vergeblich, was'n jeder Christ n' Mischonar. All Christen mößn mit anfaten in Gebet un Tügniß, in Lien un Kämpfen un Starwen. So wören of de Kriegsmann un de Hauptmann ünner den HErrn sin Krüz Mischonars. Wi willt

vörkamen, as wenn de Herr damit dat dütsche Volk sin grote Bestimmung vörteekt hedde, dat Mischonsvolk to warrn, dat reine Woord un Sacrament de armen Heiden to bringen. Hedde us Volk sin Bestimmung erkennt? Is dat wahr, dat de Kriegsmann, de den leewen Heiland mit'n Spieß in Hart stäken hedde, ist wahr, dat de Hauptmann ünner dat Krüz u' Dütscher wäsen hedde, so hewwe wi Dütsche den besonnern Beruf, den leewen Herrn to bringen in Sin Evangelium in alle Welt un to tügen, dat Jesu Wunden de eenzigste Tosucht vör de armen Sünners sünd, dat de arme Sünnern nich anners gerecht warrn kann as ut Gnaden dörch den Glauben up Christi Verdeenst. — In olen Tiden sünd von Dütschland utgahn Mischonars na de heidnischen Dänen un Sweden un Slaven, un hewwe är Dohn dabi hadd. Völ Märtyrerblood is dabi flaten, awer dat hedde of dabi rutkamen, dat de Dänen, Sweden un Slaven sich bekehrt hewwe. In us Tiden staht de Dütschen nich achter. De Englänners, de halb un halb of Dütsche sünd, hewwe dat Geld, awer nich de Mischonars. Wi Dütsche hewwe de Mischonars, awer nich dat Geld. Warum sünd Englänners un Dütsche nich eenig? denn kunn't ja prächtig gahn, denn härren Englänners un Dütsche Allens, Mischonars un of Geld. — De Lehr litt't nich. De Englänners sünd reformirt un wi Dütsche sünd lutherisch vört meist. De Mischon awer is'n Glaubenssak un wo de Glaube nich eens is, geit of de Mischonarbeit nich tohopen. De Union awer döcht gar nix. De Noth is awer grot un darum schöllt wi Lutheraner insonnerheit arbeien, dat de Heiden bekehrt werd. Wenn achzigdusend Mischonars utsend't werd, so bringt dat up teindusend Hei-

den eenen Mischnar, un dat is noch minn räkt. — Dat möch us den Mod benehmen. Alleen lat us getroßt anfangen im Namen des hErrn. He will us nich verlaten. Dat de hErr de Sinigen nich verlett, wenn se man wiß in Glauben stah, davon will ick'n Geschicht vertellen. Da künnt ji ut seen, wat Een Mann, de dat in Glauben wagen deit, utrichen kann dörch Gods Gnad un Sinen Segen. As in Dütschland vör mehr as dusend Jahren nix as düstres Heidentum was, kamm'n Mann von England räwer mit Namen Winfried, de noch bekanner is ünner'n latinschen Namen Bonifazius, up dütsch Wollädler. De hedd lange Jahr in Dütschland dat Evangelium predigt, un völ dusend Heiden hewwt sich bekehrt. Awer he was ok'n Keerl, allen Mischonars n' Muster. In jennen Tiden was Dütschland nix as Moor, Sump, Busch un Unland, natt un kold. Da wören keen Dörper un Städer, utgenamen in den Gegenden, de de Römer innahmen harren, da wören keen Landstraten un Echerseen, un Winfried möß to Foot hendörgahn, bo hier'n Kloster un dar'n Kloster, denn de Klöster wören to Winfrieds Tid nich Löcker, da Fulheit, Dummheit un Horenwesen wokern däen, sonnern Mischonarsposten. Von da ut schick he sin Mischonars dör't ganze Land, un he sülm güng Allen vörup un verter sich in Deenst un Arbeit vör sin Heiland, un de hErr gam son Segen, dat he alleen nich völ hunnert, sonnern völ dusend Heiden döft hedd. Awer son Mischonars sünd rar. Herrlich was sin Enn. De Heiden hewwt'n dod slan, he is as Märtirer storwen. In een Kerck in't Hessische wißt man noch upstund de Bibel, de he bi sich harr, as de Striderz öm drepn dä; deep hedd se ingahn inne

Bibel, noch deeper in sin Kopp. Winfried harr de gröttste Ehr, de'n Christen wedderfahren kann, he künn starwen vör sin Heiland.

Den heelen Dag hewmt wi vandag us hErrn un Heiland Sin Leiden un Starwen betracht, un hewmt of den olen Bers hört: Wår Jesus Christus nicht gestorben, so wårn wir allesammt verdorben. Dat is de Predigt, de alleen helpen kann, de Minschen mögt wåsen as se willt un de Liden mögt wåsen as se willt. Darum schrifft Paulus 1. Cor. 2: Als ich zu euch kam, lieben Brüder, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt; denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Dörch düß Predigt hedd he all Gemeen grünt, de he grünt hedd, un de annern Apostels nich anners. Dat is of dat illereenzigste Woord, dat Woort „vom gekreuzigten Christus“, dat helpen kann, de Seelen bekehren un sällig maken, dat is dat Woord, dat dörch de Seel un dörch Mark un Been geit. Dütt Woord is de Grund von de Mischon un de Waffe, de nie stump wadd. Ich will ju dat klar maken. In Amerika was'n Volk, dat nenn sic „Kriß“, dat was'n grot Volk un'n stark Volk, un Krieg un Blutvergeeten was sin Luß. Dat de rechschaffnen Christen sic seggen müssen, dat se to de Kriß Mischonars schicken müssen, was ganz inne Ordnung, denn de rohsten Heiden hewmt dat Evangelium am meisten nödig, awer dat se to de Heiden son Lüd schicken müssen, de niz anners wåten dån as „Christum den Gekreuzigten“, dat bedåchen de Christen nich. Se schicken'n Mischonar, de meen dat in sin Art un Wis good. He wull de Sat

rech gründlich anfangen, as de Scholmesters, de mit de Scholkinner anfangen möt, un fung an mit Schöpfung, Erhaltung un Regierung, um jüm den Katjism rech gründlich to lehren. Anfänglich keemen tämlich völ Lüd, t' dur awer nich lang, so bleewen se ut un't dur of nich lang, so möß de Mischonar astrecken un keen een Seel bekehr sic. As he wedder trügg kümmt, seggt he to de Lüd, de'n send harren: Mit de Lüd is nix antofangen. — De Gesellschaft mörr awer nich möd un schick'n Annern ut, de prädigt jüm of nich den gekreuzigten Christum, sonnern de hilligen tein Geböter. Da seggt de Heiden: Dat weet wi vört meist sülm: Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen. Prädige dat din Lüd un lat us in Rau. Also güng de Tweete of un berich: Mit de Lüd is nix antofangen. So stünn de Saken un de Saken stünnen leeg so; denn wenn seggt ward: Mit de Lüd is nix antofangen, so schall dat heeten: De Sak is vörbi. De Herr awer däch anners, bi öm was de Sak nich vörbi. Nich lang naher, as de tweete Mischonar wegtreck, kamm'n christlichen Prädiger in de Gegend mit Namen Rau. Dat was'n Mann, de nix wuß as „Christum den Gekreuzigten“ un darum wuß, dat woll mit Minschen wat antofangen is, de Jesus Christus brocht ward. De kann de Heiden nich ut'n Harten un Gewäten laten, he will gar to geern jüm den Heiland präen. He wenn sic an de Mischonselschop, de de beiden Mischonars sendt harr, de awer nix trügg brocht harren as de Meinung: Mit de Lüd is nix to warren. He wull wäten, wat se vör Erfahrungen maht harren un wenn se öm helpen können un wullen. Awer he kreeg korten Bescheed: Mit de Lüd is nix to warrn.

Ja ins mött he'n General un vertellt öm, dat he so geern dat Heidenvolk, dat s'ck Kriks nennt, den Herrn Christum präen wull; da steit de General up un seggt öm: Wenn se de Kriks är Håuptling befehren doht, denn will ick mi of befehren. Rau seggt: Ick kann Nüms befehren, dat kann alleen de Herr dohn; alleen wat Se mi seggt hewwt, dat seggen Se mi noch ins vör all Are Soldaten. N' Soldateneed gilt ja woll noch wat in de Welt. Willt Se mi dat to Willen dohn? De General smusker un sä: Se kennt den Håuptling nich, awer ick kenn'n. Min Soldaten brukt min Woord nich to hören, awer ick segg noch ins un meent so, as ick't segg: Befehrt s'ck de Håuptling, befehr ick mi of. — Rau leet s'ck nich irr maken un maht s'ck upn Weg. Dat was awer'n suren Weg. Beer Wäken mutt he wanken. He heert hen un kümmt hen. Getrost geht he los up dat Telt, wo de Håuptling in is un geht nin. Da stunn he vör den Håuptling. Dat was'n Keerl! n' Keerl as'n Ekbon un dabi uppugt up sin Wis, Fehavffedern in de Haar, Nest un Bil in Görtel um't Liew, un'n Gesicht as'n Baren. Rau geht up öm to un seggt fründlich un ruhig: Büst Du de Håuptling? He seggt: Ja, dat bün-ick, kumm in. Se gahnt nin un Rau bringt sin Warw an un seggt: Ick will Di seggen, wer ick bün. Ick bün'n armen Süner as wi Du, nig bäter as Du von Hus ut, awer ick bün'n Godskind worren, glücklich un sälig dörck min Herrn un Heiland Iesus Christ, un möck so hartlich geern, dat Du eben so glücklich un sälig wörest, as ick bün. Ick bün kamen, Di to seggen, wo Du eben so glücklich un sälig warrn kannst as ick bün; denn: Es ist kein Name den Menschenkindern gegeben, darin sie können

selig werden, als allein der Name des Herrn Jesu Christi. — Dat is min Warm, lat us morgen fudder äwer de Sak sprekten. De Häuptling harr nix dagegen. Rau awer was möd van de Reis, will nich äten un drinken, deiht sin Abendgebet un slöpt in, he slöpt ünner Gods Schutz un Schirm. De Häuptling awer slöpt nich in. He fat sin Stritez un geht up un dal un seggt: Dat is'n wunnerbaren Minschen, seggt mi, dat he'n Süner is so grot as ick, nu awer dat he väl glücklicher is, as ick bün, leggt s'ck dal un slöpt ruhig, as wenn nix passiren kün, un ick kün om doch mit min Ex dodslan. — Dat is'n wunnerbaren Minschen. — Awer starwen schall he doch. Un he hört sin Ex up un geit up om los. Awer he weet sülm nich, wo dat togeit, he kann nich toslan, de Hand sacht om wedder dal. De heele Nacht bliwmt de Häuptling in Unrauh un Wedderspalt un kann nich flap warrn. He wull den Mann kold maken un he kunnt nich un wuß doch nich, worum? Denn he kunnt ja of nich wäten, dat Gods Hand haben Rau was, un an sin eegen Hart anfat. S' morgens, as se up wörren, geit de Häuptling Rau an un seggt: Du heft mi gistern seggt: Du wörrst so glücklich, väl glücklicher as ick un min Lüd, un wörrst doch von Hus ut so godlos as wi. Du snactst da wat van Godskind un van'n gewissen Namen, de mi vergäten is, Du wollst mi of wisen, wo ick glücklich warren kün. Bertell mi fudder un sett mi de Sak utneen. — Rau ännert om: Jck heww'n wunnerbar Book, da steit düttlich beschräben. De Häuptling seggt: Wis mal dat Book. — Rau giwmt om n' dütsche Bibel. De Häuptling nimmt se hen, kift'r in rum un seggt: De lütten krusen swarten Dinger kenn ick nich. Bertell mi,

wat da in steit. Rau folt sin Hänn, deit'n Gebet um den heiligen Geist, sleit de Bibel up, liest de Leidensgeschichte des HErrn un holt den Håuptling n' Prädigt, dat he nich weet, wo öm to Sinn is. As Rau to Enn is, seggt de Håuptling: Dat mutt all min Volk hören, se schöllt all herkamen un denn mußt Du jüm Allen noch ins Allens vörlesen un seggen, wat Du mi seggt heßt. — He halt jüm all tohop. Da stünn se nu all vör Rau, de schrecklichen Lüd un mennigeen drog as schönste Zier blödiges Kopp hü, oder as se dat in är Sprak nennt: Skalpe. Ji wät woll nich wat dat is. Ich will ju dat klar maken. Wenn de Indianers 'n Krieg hewwt, schont se nich Mannslüd un Fruenslüd, nich grißkoppte Lüd un nich Kinner, un wenn se jüm krägen hewwt, nehmt se är West, snjt jüm rund um Kopp 'n Lock int Fell so wit, as de Haar gahet, un rit denn de Haar mit sammt dat Fell van Kopp af, de Minsch mag noch lebennig oder dod sin. Son Koppfell mit de Haar haben up, oder son Skalp is den Indianer sin köstlichste Smuck. — Düsse schrecklichen Lüd stünnen vör Rau un schülln de Leidensgeschichte des HErrn hören. Rau was anfangs nich alleens bi de Sak; alleen he fat Mood, as he brünstig den HErrn anropen harr, he möch sin Woord seggen. He kunn ja hapen, da de HErr sin Woord an'n Håuptling as kräftig bewist harr, dat he dat ok an de Lüd är Harten don dä. — De Håuptling rich sich in sin riesig Gestalt hoch in Enn un sä: Hier is'n Mann, de schall ju van'n Mann vertellen, de'n wunnerbaren Namen hedde, de'n mächtigern Kriegsheld is, as Een van us un de de stärksten Fiend äwerwunden hedde un de alle Minschen glücklich makt, de öm deenen willt. Hört to un lat öm

sin Red maken. Nu keem Rau an de Reg: He list jüm de Leidensgeschichte vör un prädigt jüm äwer de Leidensgeschichte. He ward nich möd to präen, se warrt nich möd to hören. Endlich steit'n olen Wittkop up un seggt: Hör, Mann, de witten Lüd hewwt lang bi us ut un ingahn, hewwt us Brannwien bröcht un Flinten un süß noch allerleiband, hewwt of Handel dräwen up allerlei Art un Wies, — awer keen Een is kamen un hedd us dat vertellt, wat Du us vertellt heft. Deist Du nich bäter un seggst Din Lüd, wat Du us seggst, denn Din Lüd sünd leeger as wi sünd? Rau seggt: Du heft nich ganz Unrecht. De witten Lüd sünd vört meist leege Lüd, schonst se dat Woord Goddes hewwt, alleen dat Woord Goddes, dat se veracht, seggt sülm, dat Weinige sälig ward. Dat Woord Goddes awer is de reine, lutere Wahrheit un dat möt de witten Lüd sowoll hören, as de annern. Hört düt Woord: Die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführt und Viele sind, die darauf wandeln, und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben einführt und Wenige sind, die ihn finden. — So geit dat voort in Red un Gegenred, un Rau bringt sin Prädigt to Eenn. Awer de Häuptling jagt öm nich, dat Volk of nich. Rau bliwwt un prädigt fudder. De Häuptling befehrt sich un van sin Volk de meisten of. So wid was Rau, awer nu herr he de Sak mit den General aftomaken. He möß de jungen Christen n' Tidlang verlaten. Da namm he den besten von de Bekehrten un sett öm in, dat he jüm leren schöll un sä to den Häuptling: Du mußt mit. De Häuptling awer wrümp sich as'n Worm un sä, dat güng nich an, dat könn öm sin Läwen kösten. Allein Rau sä: Din Läwen schallt

Di nich lösten, davör bün ick. De Häuptling löw dat un güng mit. De Reis was lang un hart; awer se fört hen na de Stadt, da de General sich upholtt. As se henkamt, is de General bit Aten. Rau meld sich un ward vörlaten. He seggt: Ich bün hier, Se an dat Woord to erinnern, dat Se sich befehren wulln, wenn de Häuptling von de Kriß sich befehrt harr, un säen dat in Gegenwart von Se är Officirs. Wenn de Officirs noch hier sünd, möch ick Se mit de Bidd angan, se hertobeoddern, dat Se un de Officirs wis weert, wat de Herr an den Häuptling dan heddd. De General heddd de Sak nich vergäten un lett de Officirs kamen. As se da sünd, vertellt Rau de ganze Geschicht mit den Häuptling un sin Volk, un stellt den Häuptling sülm vör, nich mit sin Skalpen un Kriegsmondur, sonnern bekleedet as Christen bekleedt sünd, as Lamm, nich as Löw. De General kift den Häuptling an van ünne bet haben un schürkoppt. Endlich seggt he: Ich heww nich löwt, dat'n lebennigen God gäwen deit, awer nu löw ickt. — Löwt Se dat, seggt Rau, so lat us uppe Knie sitten gan un bäen. Rau sett sich uppe Knie un de Häuptling un of de General, ja of de Officirs all maken dat ören General na, as de Soldaten gewennt sünd all dat Sülbige to don, wat de Börgesekten vörmakt, so suer jüm dat of ankamen möch, denn bi de Weltlud bögt sich keen Ledd so swar, as de Knee vör God. Rau hä ut'n Harten un dat gung to Harten, un de General ween as'n Kind. As se van't Gebett upstan wörren, sä de General to Rau: Wo heft Du dat anfunge, de schrecklichen Lüd to befehren? Rau ännert: Ich heww nix dan, as den Herrn Jesum präbigt. Dat Woord van't Kreuz Christi is de Lüd to

Harten gan un geit Jedwereen to Harten, de sich nich verstoßen deit. Ja, seggt de General, Du heßt recht, dat Woord von Christi Kreuz is mi of to Harten gan un ich denk, de Herr will mi armen Süner nich verstoßen. Awer wat ich hört heww, schöllt of min Lüd hören. As all de Soldaten tohopen kamen sünd, tridd de indiansche Häuptling up un seggt: Si witten Lüd, willst Si Menschen bekehren to'n Heiland, so prädigt nich von de Schöpfung un Erhaltung der Welt, of nich von de tein Geböter, sonnern van Christi Leiden un Starwen. Un nu vertellt he jüm all sin Sünn un sin Gräul, un as he an sin Bekehrungsgeschicht kummt, da weent he, dat öm de Tranen von de Dgen rünner pluckern dot. — Dat Weenen is awer bi de heidnischen Indianers n' Sak, de den grötsten Schimp bringt. Mannslüd drömwot nich weenen, blot Fruenslüd. Wenn in Kriegstiden n' Keerl gräpen is, bin't se öm an Bom un quält öm so grausam, as se künnt. De Kinner möt kamen un up öm scheeten mit är Bagens. Se dräpt dat Hart nich, awer dat Fell un de Pilers blywt bestäken. Denn fängt se Füer an, dat de Pilers brennen ward. De Gefangene, wenn he'n Keerl is, mut jüm wat utlachen un seggen: „Künnt ji nich bäter pinigen? Dann kamt de Jungkeerls, leid jüm'n Strick üm dat Liw, treckt dat hen un her, dat de Liw halw dörsagt is. Dann kamt de Keerls un slat jüm Holtstöcke in dat Fleisch un stäkt se mit Füer an. Un de Gefangene, wat deit de? — He lach un hedd jüm to besten. Dat is de Wis bi de Indianers. Keen Tran un möch de Dual so grot sin as se wull. — Son grausam Volk sünd de Kriks un hier steit de Häuptling von düt Volk un weent as'n Kind. Se awer verwunnert sich.

He awer seggt: Ji harrn mi mit all Qual un Drangsal nich Een Tran utpreßt, dat künnt ji mi löwen, awer düß Mann — un dabi wiß he up Rau — is mi to stark worren, oder ick will mi bäter utdrücken, de Herr Jesus is mi dörch den Mann to stark worrn. — Den General is de Herr Jesus ok to stark worren, he hedd sich of ton Heiland befehrt.

In Grönland ünner de Eskimo is dat nich anners gan. Da hewwt de Missionars achtein Jahr prädigt un keen Minsch hedd sich befehrt. Ick kann nich seggen, wenn dat an är Lehrart legen hedd, oder an är Kleengloben, oder dat't noch nich Tid west hedd; kortum, keen Een hedd sich befehrt. So kummt wedder de Fastentid ran. De Eskimo möchn dat Singen geeren liden un keemen of flitig. Als nu Charfreedag int Land kamm, keemen se ok in de Kerck. De schöne veerstimmige Gesang treck jüm an, Gods Woord nich. Als se'n Passionsgesang sungen harren, laß de Missionar de Leidensgeschichte un prädigt da äwer un dat Leiden des Herrn gung om to Harten un sin Prädigt kamm von Harten un gung to Harten. Kum harr he aflaten, da stunn'n Grönlänner up un sä: Wat heß Du seggt, lat mi dat Woord noch ins hören. De Missionar dä om sin Willen. He was de Erst mank all de Grönlänner, de sich bekehren dä un väl hewwt om nafsolt. — To allen Tiden is dat Woord van den kreuzigten Christus, oder dat söte Evangelium dat Genzigste, wodörch sich de Minschen befehrt. So is't upstund ok noch. Jesus is de Sünerheiland. Prädigst du den, so is dat de scharpste Prädigt un toglik de lößlichste Trost vörn bußfertigen armen Süner. In düßen beiden Punkten steit dat ganze Evangelium.

Dat hewmt wi us Mischonars of updragen, dot se dat trulich, so bliwmt är Prädigt nich vergeblik. Helpen deit niz, as dat Gods Sohn us versöhnt un erlöst hedd, un dat wi von Harten an Om löwen dot. Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie können selig werden, denn Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. N' annern Heiland giwmt dat nich in Himmel un nich up de Er. Amen.

25.

Versammlung an Ostermandag.

An de ersten Christen kann man recht wis warrn, dat all de den Heiland von Harten leew hewmt un in fasten, klaren Glauben an Om stah, vör den Dod nich dat minnste eist un dat se den Dod mit ganz annern Dgen anseet, as de Weltfinner, un de Dod of'n ganz anner Gesich vör jüm hedd, as vör jennen. Datomalen, as de Heiden in't römsche Rik de Christen verfolgen däen, dat Gen, de davan lesen deit, gruen ward, kunnen de Christen gar keen Kerf holen, as wi dot, fri un apenbar, dat leden de Heiden nich, se mößn sich so versammeln, dat't Rüks wis wör. Dat was besonners leeg in Rom, wo de Kaiser wahn, as sich jedwereen ögt denken kann, in den Mittelpunkt van't Heidentum. Alleen de Christen wüssen sich to helpen. Können se baben de Er keen Kerf holen, so däen se't ünner de Er. In Rom find sich nämlich Kerthöv, de nich baben, sonnern ünner de Er

sünd, de man Katafomben to nennen pleggt. Dat sünd lange, grote Kellers, wo man awer nich Kartüffeln un Fleisch un süß wat upbewahren dä, sonnern Liker. De stünn in steern Sarken an de Wänn een äwern annern. Da de Weltkinner den Dod fürchten dot, güngen se nich nin, un da alle Heiden Weltkinner sünd, wörren de Christen vör jüm säker. Wenn de leewe Sündag kamen dä, wo alle Christenmischen, de selig warren wilt, in de Kerk gat, güngen de Christen of in är Kerk, se güngen in de Katafomben, in de Kerkhöv ünner de Er, in är Kerk un heelen dar Kerk. Da stünn'n lütten Altar, wo se dat Abendmahl firen däen, un wenn se ankamen wörren, fängn se Lucht an un können nu so väl seen, dat se Kerk holen können. Manf de Doden stünnen de Lebennigen un heelen Kerk un harren är Freud. So hewwt se väl Jahr Kerk holen, un jüm was är Kerk ünner de Er so leew worren, dat, as se uppn Rum gahn können, da dat Evangelium dat Heidentum ansung ünner de Jööt to perren, se sic gar nich entsluten kunnen, de Kerk ünner de Er to verlaten un se haben de Er to holen. Crist ast an Platz fehlen dä, güngen se rut, awer mit helln Tranen. Un se harren nich Unrecht. Denn stell sic Gen de Sak recht vör. Ünner de Er de Doden, manf jüm de Lebennigen mit dat söte Godswort un dat hochheilige Sakrament, so was Alls tohopen, de verstorbene Gemeen un de lebennige mit dat selige Godswort un Sakramenten. Denn vör de Christen hedd de Dod finen Stachel verlaren, he is jüm de Jngang int ewige Läwen. So is't of noch. De Christ fürcht sic nich vör den Dod, he freut'r sic up. Darum hört Kerk un Kerkhov tohopen, inne Kerk dat Läwen, butn de Kerk de Kerkhov un de

Dod. Dörch den Dod int Lāwen, so heet int Christenlāwen, dörch den Kerkhov na Kerk. Seit dörch den Dod int Lāwen, hedd de Dod sin Stachel verklaren. De Kerkhov hört tor Kerk, as de Buß ton Glauben. De Weltfinner begriipt dat nich un meent, dat de Kerkhov minst tein Minut von de Kerk afgelāgen sin mōt, denn se fürcht sich vör den Dod, schonst se de Kerken med, se mögt uppe Kerkhov stahn, oder tein un noch mehr Minuten af. In olen Tiden was dat anners. Us Bōrfahren wōren de Ansicht, dat se'n besonnern Segen hārren, wenn se mank de Grāwer von ār Angehörigen na'r Kerk gūngen. Na se ār Meenung möß de Dod glifsam vör de Kerkendör stahn, denn se fürchen sich nich vör'n Dod, he harr den Stachel vör jūm verklaren. — Wat dot awer de Minschen upstund, de den Heiland nich leew hewot un darum sich vör den Dod fürcht? — Se gahnt nich blos um den Dod num, so wid se künnt, sonnern ok um den Gedanken annen Dod. Da kummt ton Exempel n' Weltmensch ton Swarranken, he kann seen, dat't bald mit ōm vörbi kummt un seggt doch: Wo upgemuntert du utfüst, du fannst noch nog wedder bāter warren. Kummt awer'n Christ to son Kranken un seggt'n de vulle Wahrheit: Din Tid un Stunn is'r her, bestell din Hus, du mußt starwen, so heet dat: Wat is dat vōrn Growwerjan, is he de HErr, dat he Tid un Stunn bestimmen kann, mi is de Schreck in alle Knaken drāwen. — Dat willt se nich hören. Wo grausam awer is't'n Minschen to beleegen, de man korte Tid noch to lāwen hedd, stattd ōm de Wahrheit to seggen, damit he sin Hus bestellen un so mancherlei in de Reg bringen kann, wat nödig is, um vör den HErrn to bestan; denn de HErr nimmt't

sehr, sehr genau int Gericht. — Gahst uppn nimodigen Kerkhov, da finnt ji ganz dat sülmige. Allens is beräkt, de Lüüd, de mank de Gräwer rüm gahst, den Gedanken ut'n Sinn to bringen: Es ist dir gesezt einmal zu sterben und darnach das Gericht. De Kerkhöv seet gar nich ut as Kerkhöv. Blumen sünd uppe Gräwer plant un schattige Böm dabi. Man rükt nix as süten Geruch, dat keen Minsch erinnert weren schall, dat't inwennig stinkt von Moder un Verwesung, man geit ünner schattige Böm, dat Rümß erinnert weren schall, wo heet un suer de leste Gang dörch düstre Dal is. Na us ole gode Kerkenordnung drömwot Rümß 'n Bom un Blom planten uppn Graw ahn Bewilligung von de Lüüd, de äwer de Kerkhöv sett sünd, un de Lüüd mögt sich vorseen, dat se nich to väl bewilligt. De schönste un eenzig richtige Smuk van Graw is'n eensch Denkmal, n' Krüz, oder süß'n Denkmal von Holt, Isen oder Steen mitn Bibelspruch un de korten Angaben von Namen, Geburts- un Dodesstunn, ahn Blom un Böm. Dod is Dod un Läwen is Läwen. Kerkhov is'n Kerkhov un Blumenbedd sünd Blumenbedd, awer Blumenbedd un Bömanlagen sünd keen Kerkhöv. Äwerkift man awer'n richtigen Kerkhov ahn Blom un Bom, nix as Gräwer een ant anner, so wadd'tn Christen so rech woll umt Hart. He freut sich, dat de Dod kummt un düt Läwen to Einn bringt un'n nie Läwen anfangt, wo keen Dod is, wil keen Sünn is. — Mut de Kerkhov van de Kerf af, wil he so vull is, dat keen Lif da mehr grawen warren kann, so künnt de Christen nich anners, as'n Kerf buen upp'n nien Kerkhov. Keen Kerkhov ahn Kerf. N' schönern Gang kenn ich gar nich, as mank de välen Gräwer, wo us Bröder un Swestern

flapt. De Gang dörch den Dod is de Gang nan Himmel. In olen Tiden hewwt de Christen of ins int Jahr n' Godsdeenst upn Kerkhov holen un insgemeen an'n Osterabend, denn schöllt se de Döp haben de Gräwer holen hewwen, as wulln se seggen, dat dörch de Döp de Dod uphört vör denjenigen, de döfft ward na de Schrift: So sind wir sammt Christo begraben durch die Taufe in den Tod, daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Un dat is of so. N' Christ kann nich starwen, denn de Dod hedd nich Macht äwer den inwennigen Minschen, de in de Döp jung worrn is. De utwennige starwt, de ole Adam, nich awer de Christ. Wenn man an'n Dod de Prow macht, so kann man de Christen erkennen. Jā snack hier nich von de Weltmischen. De flat sich de Gedanken an Dod un Gericht utn Sinn, läwt as wenn se gar nich to starwen härren, un wenn't ton Starwen kummt, starwt se entweder as dat Beeh, stumpfsinnig un likvölsch, oder de Bertwivelung int Hart, je nadem dat Gewäten upwakt vör dat Starwen oder naher; awer ins wakt't up mit allen Schrecken un Qualen. Jā heww Christen in Sinn, Christen, de noch nich dördrungen sünd, hewwt völ Noth von Dodsfürcht. Jüm kummt de Dod vör as'n Schreckensmann, as'n bitter Krut, se sünd nich los von Fru un Kind, un darum pittert un bäwt se. Frilich giww't wat, dat Gen Luß maken kann, noch'n Tidlang hier to bliwen. Wenn es dient, mehr Frucht zu schaffen, nämlich vört Reich Gottes. Dat is awer of dat Genzigst. Awer wo rar is upstund düt Verlangen, leewer noch'n Tidlang hier to bliwen, um mehr Frucht to schaffen, as astoscheiden. Keen Wunner, dat dat Verlangen, asto-

scheiden un bi Christo to wäsen, so rar is. Dat Höchste, wat man meistens findt, is Ergebung in Gottes Willen. Wenn ic de Reeg rund gung bi Ju un söch rechte Starwensluß, schöll ic woll babn Stig henkamen? — Ergebung is woll to sinn. Elk willt gern är Weedag los sin, elk är Sorgen un Sün, awer de Freud upt Starwen un Ingan in'n Himmel sinnt sic nich faken. Ic löw, ic krieg nich maln Stieg tohopen. Bi de Kinner find sic de Starwensluß noch an hüpigsten, denn awer sünd de Mudders meist so verkehrt, dat se de Kinner dat Starwen swar maht un sic sülm dat Läwen. Wullt du denn nich leewer bi Mudder un Bader bliwen? Un wenn dat Kind seggt: Ne, Mudder, ic will leewer na min Heiland, so ännert se: Hest du denn Bader un Mudder nich leew? — So is de Mudder gar iversüchtig up den Heiland. Ja de Kinner hewwt noch de beste Insiht, un wenn de Herr nich so väl Kinner to sic in'n Himmel nehmen dä, ic löw, he kreeg Sin Himmel gar nich vull. Doch heww ic of elke ole Lüd andrapen, de dat ganze Gesicht von Freud lach, as se andreegen, dat se bald starwen können. Ja't giwwt Godlow un Dank in all Stannen son Lüd. Am sursten fallt de EhLüd to starwen, un dat hedd of sin goden Grund. Schall ton Exempel de Mudder van de Kinner af un de Fru van'n Mann, so is dat keen Kleenigkeit. Um so mehr mut man sic freuen, wenn de EhLüd mit Freuden starwt. Dat heww ic of beläwt; awer ic heww of beläwt, dat de Mann in de Dodsstunn von sin Fru fragen dä: Wenn du van mi afgeist, wat schall denn ut mi un de Kinner warren, as wull he seggen: Wenn du foort geist, kann Rums mi min Bed fleen, mi Eten faken un veralmenteren, un

ick kann mit de Kinner alleen nich prat warren. Da mutt man sich freuen, wenn de Fru ännert: Mak mi dat Hart nich swar, t' is swar nog van wegen min Sün. Wat ut di un de Kinner warren schall, weet de hErr un he kann un will di nich verlaten. Lat Om walten un ergiw di in Sin Rath. Ich gah mit Freuden in min Heimath un vör di un de Kinner ward of Rath. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. — Ich heww of junge Lüd, Burken un Deerns von 17 bet 20 Jahren starwen seen. Da pleggt de Öllern, Baddern un Kawerslud um dat Berr to stahn un jammert: Ach he is noch so jung un mutt all starwen. Wenn man't recht bedenkt, so is't schändlich to seggen: He is noch so jung! as wenn de hErr blot ole Lüd in Sin Himmel brufen künn un de jungen Lüd egendlich to god dato sünd. Wat künn't wi denn in düß Welt anners, as in'n Sünndred rüm to kleien un den hErrn antoslehn, He möch us in'n Himmel nehmen, dat wi van den Sünndred rein ward. Kann'n Christenmensch fröh nog rein davon warren, dat he in Lid un Ewigkeit nich wedder swart ward? — Wat is denn düt Läwen anners, as'n Vereitung vör de Ewigkeit? Darum bereit di in Läwenstid ton seligen Starwen. — Wo wahres Christentum is, da is of Starwenslust. Simeon was'n Mann, de gern so lang läwen wull, as he den hErrn seen harr. Dat höll om ant Läwen hier up düß Welt. As he den hErrn harr, künn he seggen: hErr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen. Luther hedd'n schönen Vers van mak: Mit Fried und Freud fahr ich dahin. De hedd dat of utlert. — Wahres Christentum un wahre Star-

wenslust finnt man fakten ünner de jungen Heidenchristen, de dörch de Mischon in uns Tiden beehrt sünd, dat wi olen Christen us schämen möt. Ach de ole Christenheit hedd of so väl drunken, se mag nich mehr; awer de junge fröhliche Glaube ünner de beehrten Heiden maakt dat Starwen licht. — In Asien is'n Land, Birma mit Namen, da hedd sich dat Evangelium tämlich utbred. Mischonars wanken hen Barg up un Barg dal, de armen Heiden dat Evangelium to bringen. Da kamt se in'n Dörp, da sünd de Lüd heel verwillert. Jagen un Spälen was jüm är eenzigst Arbeit. De Lüd wören utstöt van ör eegen Landslud, ut wat vör'n Grund un Ursaf weet ich nich. In düt Dörp kamt de Mischonars un prädiget dat Evangelium, un de Lüd hewwt sich beehrt un sünd rechtschaffen Christen worren. Von daher schriwt nu de Mischonars: Wenn Een van de Beehrten ton Starwen kummt, weent he vör Freud, dat he nu erst starwen mut un nich eer, as he noch in Sünne un Schann läwen dä un den Heiland nich kenn. He lett sin Lüd tohopen kamen un bidd jüm'n recht fröhlichen Gesang antostimmen, da will he bi inslapen. Fangt de Lüd an to weenen, so seggt he, se schölln sich freuen, dat he ingahn künn in de himmlische Freud. Insgemeen, schriwt de Mischonars, is dat Starwensbedd n' Freudensbedd. In's hufir da de Cholera, un heele Dörper störwen ut. Awer de Christen, de van de Cholera befallen wörrn, hewwt ünner de grulichsten Weehdag froloekt, dat se bald ingahn künn in de himmlische Herrlichkeit. Ja't kümmt vör, dat se trurt, wenn se wedder bäter ward un versünnigt sich dadörch, dat se nich damit tofräden sünd, dat se wedder bäter ward. Wenn man so wat lesen deit un holt dat gegen

dat, wat wi in de Christenheit an de Krankenbedd erläwt, so mutt man an dat Woord denken: Die Ersten werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten sein. Da möch Een angst un bang warren. Ant Een nimmt de HErr de Lucht weg, de brennt hedd, awer de Lüd bewwt sich nich wullen erleuchten laten, un denn geit dat Woord in Erfüllung: Viele werden kommen von Mittage, von Morgen und von Abend, und die Kinder des Reichs werden ausgestoßen.

Wart ju! De Juden wörren de Ersten, de wullen nig van den HErrn Christum wäten un bewwt'n kreuzigt. Wat is scheen? De HErr hedd jüm dat Evangelium weg-nahm un hedd de Heiden gäwen. Na jüm sünd de Christen an de Keeg kamen, alleen de Christen sünd kold un satt. Se willt nig mehr van'n Heiland wäten, darm kamt se of an de Keeg, dat jüm dat Evangelium namen un de Heiden gäwen ward. All Glend un Jammer kümmt davon, dat de Glaube fehlt; heft du den festen Glauben, dat Iesus Christus Gods Sohn is un dat He all din Sünn dragen un büßt hedd, dat nig mehr is, wat di von din Heiland un den Himmel scheid, so is di nig Kößlicherß, as dat du starwen drömwost, un ut dühn Jammerdal ingahn in de himmlische Herrlichkeit. Hest du awer den Glauben nich, so hollst du di an dat, wat du mit din Ogen seen deist un meenst: Wo schön un grot is doch dat irdsche Läwen. Dat de Himmel väl dusend Mal schöner is, as de Er, löwt se nich un willt't nich faten. Se maht sich är eegen Gedanken un Inbildungen, awer den Heiland un den Himmel kennt se nich. Jüm is dü't Läwen noch so söt un se seggt sich, dat de HErr de Leew to dat Läwen de Minschen sülm inplannt hedd,

un so meent so'n arm Seel ganz uppn rechten Weg to wäsen. Frilich is düt Lāwen so wichtig, dat wi mit de Ewigkeit düß Gnadentid nich wedder löpen künnt, darum awer schöllt wi mit düß Gnadentid de sällige Ewigkeit löpen, dat wi Buße dot in Sack un Asche, un dörch den Glauben gerecht un sällig ward. De Gedanken an de schöne, sällige Ewigkeit driggt de wahre Christ wo he geit un steit in sich mit rum, se sünd sin Trost un erquickt sin Seel, denn wo he geit un steit, mött he Jammer un Glend. Wat is't Lāwen of anners, as Sünndon un Sünnd seen un all är grausamen Folgen. Wo männig-faken, wenn ick dörch min Amt nut mutt uppe Dörper un mi dat Gahn so bitter suer fallt, tröst ick mi mit den Gedanken: Na lang durt nich mehr, denn kunnst du in'n Himmel, da kannst du dusend Milen gahn un warst nich möd, un will di dat Gahn nich passen, so nimmst du Flunken un geihst dör de Luft, — un denn bin ick so fröhlich un is mi halw un halw to Mod, as härr ick all Flunken. Un wenn man südder denkt an de ewige Gesundheit, de wi in Himmel un up de nie Eer kriegt, wo ward Een da verlangen! Da giwot keen Koppweedag un Liwweedag, keen Anwassen un keen Frost, keen Nicht un Schürken, da brukt man keen Bettplaaster un Dffenkrüzplaaster, keen Magtur un Pillen, keen Aterpeffater un Kremitater, un wo dat Lüg all heet. Hier mutt mannich- een jammern un sich krümnen vör Weedag as'n Worm un möß verzagn, wenn he'n Heiland nich härr un'n Himmel, wo all Jammer'n Eenn hedd. Giwot nu woll'n schönern Trost, as wenn ick denken kann, un nich blot denken, sonnern fast löw: Wenn ick man erst in Himmel bin, denn is all Krankheit weg un ick bin jümmer gesund!

In Glauben kann man Allens drägen un Allens äwerwinnen. Wo saken is dat min Trost wäsen in düssen langen, harden Winter, wenn ic döer den deepen Snee hendör möß, un was so bitter kold, dat ic mi, wenn ic buten was, de Ohren mit Snee wrimen dä, dat se mi nich van Kopp raw freeren schölln: Gottlow, däc ic denn, in Himmel gimwt keen Snee un keen Küll. Un so geiht dat of in Sommerstid. Wennt denn so heet is, dat man sic kum in Schatten bargen kann, un doch nut mutt upt Feld in de sure Arbeit, dat Een de Sweet van Kopp hendal drimwt un man sic vör Döft nich to helpen weet, denn freut man sic un denkt: Wo schön mutt dat doch in Himmel wäsen, da gimwt keen Pitt, keen Sweet un keen Döft. Löwt wi dat, Kinneres, testo füdder man kümmt int Christenläwen, testo mehr man denkt: Wenn du man erst rut wörst ut dütt Jammerläwen! Un nu gar de Plag, de man van de Sünn hedd, van de eegen un de frömme Sünn! dat is de leegste Plag. Ja, dat Verlangen na den Himmel kann so grot warren, dat man sic woll waren mutt, dat man sic nich dabi versünnigt. Amen.

26.

Versammlung an achten Trinitatislundag 1860.

1. Könige 19, 1—10.

Wi hewwt vandag hört dat Evangelium van de enge Poort un den smallen Weg, de in dat ewige Läwen föhrt.

Davon givwt of de ganze heilige Schrift Lügen, dat da Weinige dör de enge Poort dörkamt un up den smallen Weg wannert, dat dagegen völ Lüd den breiden Weg gaht, de in dat ewige Verdarmen hendal föhrt. Dat will nu de meisten Minschen nich in den Kopp. Ward in de Kerken davan prädigt, so seggt de Lüd: Dat is'n Prädigt, da is gar keen Leem in, da ward Allens verdammt. Dat kümmt awer daher, dat de meisten Minschen an keen lebennigen God löwt un keen Gewäten hewwt. Wenn nu van de enge Poort de Red is un van smallen Weg, so möt se sich seggen: Up düssen Weg bist du nich un dör de Poort bist du of nich kamen. Awer de Schuld willt se nich hemm, de mutt Gods Woord hemm un de Prädiger verdammt se, de Schuld hedd awer nich Gods Woord un de Prädiger, sonnern se sülm. Darm heww ick of de Geschicht ut dat ole Testament vörlest, um to zeigen, wo small de Weg is, de int ewige Lāwen föhrt, un wo weinig da up wannelt. Manf all Propheten is keen Gen, de so mächtig prädigt un so treu arbeit hedd, as de Prophet Elias. Ut den Grunn ward he of in de ganze heilige Schrift männigfaken upnōmt int ole un nie Testament. Dabi was he nich allcen'n Prädiger, he was of'n Bäer. Denn Jeremias seggt van dat Judenvolk, um antozeigen, wo verworfen se sünd, wenn of Elias vör jüm bāen dä, so hölp dat doch nix. Da künnt ji ut wahrnehmen, wat Elias vörn gewaltigen Bäer was un wo leeg dat mit dat Volk stünn. Düş Mann hedd vāle Jahre manf dat Volk Israel läwt, hedd prädigt gewaltig un ganß utbenamen, hedd Wunner un Teeken dahn. Kort vörher, as he ünner de Machannel liggen dä un seifs: Es ist genug, Herr, so nimm nun meine Seele,

ich bin nicht besser, denn meine Väter, harr up sin Gebett veertehaltw Jahr lang keen Drapen Regen up dat Land Kanaan fallen, dat Allens heel un deel verdrögt was, dat Minschen un Beeh nix to biten un to bräken harren, dat de Bären utdrögen, de Soots leddig wörren un de Bormsträng nich fleeten können. As he denn dat Volk, dat dörch son Leiden un Trübsal mör maft was, up den Barg Karmel versammelt harr, um jüm klar un düdlich to bewisen, wokeen de rechte, wahrhaftige God wör, Baal oder de hErr Zebaoth, un he Dpfer to Reg brocht harr, un den hErrn anropen dä, he mög sülm dat Dpfer anstaken, da fell Frier van'n Himmel un verter dat Dpfer, un dat ganze Volk fell dal uppe Ger up sin Angesicht un reep: Der hErr ist Gott, der hErr ist Gott, un vör jüm är Dgen wörren de veerhunnert Baalspapen dodflan. Man schöll denken, dat heele Volk harr sich ton hErrn befehrt; alleen wat was de Wirkung van all düß Wunner un Prädigt? As up Elias sin brünstig Gebett endlich de Regen kummt, de veertehalf Jahr up sin Gebett nich kamen was, söhrt de gottlose König Ahab na Hus un vertellt Allens, wat he seen un hört harr, sin Fru Isabel. De möß he Allens vertellen, denn he stünn ünner se är Lüffeln, un se harr dat Regiment. Da seggt dat Wim un verflucht sich, dat se an Elias dohn wull, wat an de Baalspapen scheen wör. Son ringen Indruck hebb dat mächtige Wunner up König Ahab maft, dat he nichmal den Propheten gegen sin schändliches Wim to schügen weet. De ganze Geschicht is bi öm as Water uppn heeten Steen. Rich anners was dat mit dat Volk. Se harrn Allens seen un hört, wat de hErr dörch Elias dahn harr, harrn ol ropen un schreet: Der hErr ist Gott,

der HErr ist Gott, — un dat was Allens. Ahab un sin Volk schürren sich as'n Pudel, wenn'n Plagregen äwer òm kummt, un wenn't drög is, is Allens vergäten. De König gaw sogar sin Fru nah un schick'n eegen Baden an Elias, de'n seggen möß: Die Götter thun mir dies und das, wo ich nicht morgen um diese Zeit deiner Seele thue, wie dieser Seelen einer. He schöll starwen — un keen Een trä vör Elias up. He was alleen mit sin HErrn. He gung in de Wüst; mutterseelen alleen, he namm Keen mit un keen Een gung mit òm. Möd un trurig lagg he ünner den Manchannelbom un wör flap. Awer de HErr was bi òm un de kann stärken un trösten. He schick'n Engel, de mutt'n anstöten un seggn: Stah up, itt un drink. Elias vermünnert sich. He wuß, dat he nig to äten un to drinken mitnahmen harr, un nu schall he äten un drinken! He kift sich um un ward gewahr, dat ant Koppenn van sin Lager n' röst Brot un'n Kroß mit Water steit. Dat keen Minsch Water un Brot henstellt harr, was òm klar, denn in de Wüst sünd woll Manchannelböm, awer keen Minschen, un dat keen Minsch òm seggt harr: Itt un drink, was òm of klar. Keen Anner kunn dat dahn un seggt hemm, as God de HErr. So deit he, as God de HErr òm heeten harr, he itt un drinkt. Männicheen mag denken: Elias hedd drümmt. — In Drom kummt Een männigfaken wunnerlich Lüg vör, dat is wahr, awer dat is noch nich vörkamen, dat Een in Drom würllich äten un drunken hedd un is satt worren. Annere seggt woll: Dat herwt Gedanken un Inbillungen west. Awer Gedanken un Inbillungen maht of nich satt, woll awer Gods Woord un Gods Gaw. Elias hedd Gods Woord hört un Gods Gaw genaten un so

is he satt un stark worren. So is dat mit de Schrift of, de is Gods Woord, dat hedd he de Apostel un Profeten seggt un se hewot't upschrawen Punkt vör Punkt, un is keen Minschen Woord un keen menschlich Gedanken un Inbillungen. Da künnt wi us up verlaten. Elias was of de Meenung un löw, wat he hört harr un funn, wat om seggt was, röst Brot un Water un att un drunk. As he äten un drunken harr, wör he wedder slap, denn he was dodmöd. As he nog slapen harr, as de hErr acht, stött de Engel om ton annern Mal an un seggt: Steh auf und is, denn du hast einen großen Weg vor dir. He kann ja nich twiweln, dat de hErr 't is, de dat Seggen deit, un itt un drinkt un geit in Kraft van düß Spis, de he to sich namen harr, veertig Dag un veertig Näch in Gens foort un itt un drinkt nich, bit he an den Horeb kamen dä. Dat was de Barg, wo Moses dat Gesez Israael gäwen harr. Hier sünn he'n Höhl un bliwot dar äwer Nacht. Da hört he Gods Woord: Was machst du hier, Elia? — Dat Elias na Horeb wanken schall, hedd de hErr om nich seggt; doch was de Reis gegenst Sin Willen nich, süß harr he om nich stärkt dörch Sin Woord un Sin Spis. So seggt de hErr hier of nich in Zorn un Ungnad: Was machst du hier, Elia? Bälmehr, wen de hErr trösten un stärken wull, den bringt he dahin, dat he erst wat seggen un angeben mutt, dat he sin Hart utschütten schall. Nix is leger, as wenn'n Minsch sin Kummer in sich fritt. Da hedd Männigeen sin Dod van nahmen. He mutt sich utspräken können. Da ist nu ganß god, wenn man goden Fründ hedd, gegenst den man sich apenbaren kann, awer dat is lang nich nog, man mutt sich vör allen Din-

gen gegenst den HErrn apenbaren, wenn man tor Rau kamen will. Beides hört tohopen, dat Bekenntniß vör God un Minschen. God weet frilich Allens, um Sintwillen brukt wi öm nig to bekennen, woll awer um uns sülm willen. Hest du'n groten Kummer, so gah int Gebett ton HErrn un schütt din Hart vör öm ut, un de HErr ward din Tröster un din Hart ward licht un fröhlich. Du mußt den HErrn din Noth bringen, süß nimmt he se di nich af un kann se di of nich afnehmen, denn wegnehmen kann un will he di nich, wat du Öm nich gäwen wullt. Dr. Luther seggt: Hest du'n groten Kummer, giwot dat twee Wäg n' los to warrn. De een Weg geit in din Kämmerlein, de annere in de Kerken, n' drüden giwot nich. Kannst du uppn ersten Weg nich to Rau kamen, uppn tweeten säkerlich, wenn di'n Gernst is. Drum schall keen Christenmensch sich trüggholen laten van den eenen un den annern Weg, up de een un de anner Wis friggt he jümmer Antwort. Elias kennt of keen annern Weg, as düß beid. He geit int Kämmerlein, denn'n Kerken harr he nich. He seggt to sin God: Ich habe geeifert um den HErrn, den Gott Zebaoth, denn die Kinder Jsrael haben Deinen Bund verlassen und Deine Altäre zerbrochen und Deine Propheten mit dem Schwerte erwürget, und ich bin allein übergeblieben, und sie stehen darnach, daß sie mir das Leben nehmen. So schütt Elias sin Hart ut int Kämmerlein, un de HErr gaw'n groten Trost. Männicheen maft anners un will nich mitte Sprak rut, dat man seggen mutt: Wullt du nich mitte Sprak rut, so la't bliwen, id kann di nich helpen. So kummt't, dat he woll ganß von de Wahrheit afkummt. Wi seet dat düttlich an'n Apostel Thomas. As de HErr Jesus

ant Krüz slan was, da slutt he sich af von de Annern, geit sin eegen Weg un bliwvt vör sich. As öm nu vertellt wör: Der HErr Jesus ist auferstanden, da seggt he fort un hart: Dat löw id nich. Wenn he nich trügg-lehrt wör to de Gemeenshaft un sich noch südder afflaten harr, woken weet, wat ut öm worren harr. Awer de HErr erbarm sich äwer öm un hölp öm wedder torecht in Sin grot Gnad un Geduld. Elias was nu awer of nich son olen halstürigen Bock, sonnern vertell den HErrn Allens, wat'n dat Hart so trurig maht harr. Harr he dat nich dan un sin Hart toslaten, he harr sin Dag nich rut kamen ut sin Jammer. Dat löw id, denn de Naricht, dat noch säwendusend in Jsrael de Knee nich bögt hären vör Baal, kunn öm keen Gen gäwen, as de HErr sülm, de Allens weet. Id löw, he harr verzagt un dod stormen in sin Trurniß, wenn he keen Trost krägen harr. Darum segg id: Wenn ji wat uppn Harten hewvt, frät dat nich in ju ninn, sonnern schürret dat utn Harten rut vör God den HErrn un sümmt da nich mit. Ji künnt ja um Allens bäden, um Vergebung, Kraft, Trost un wat ji willt, un dod ji dat, hewvt ji jümmer Vergebung, Kraft, Trost un Hülp, un möt erkennen, wo freundlich, gnädig un allmächtig he is. Elias harr keen bättern Trost kriegen künnt as den, dat he nich alleen äwerbläwen harr: Id weet, wat du nich weest, din Prädig hedd nich umfüß weest, da sünd noch säwendusend, de sich uprichtig ton HErrn bekehrt hewvt. So grot awer de Trost of wän mag, so is dat doch'n Bekräftigung van dat Woord, dat de HErr seggt hedd van de smalle Poort un'n engen Weg, da Weinig up wannelt. Denk di, veertig bet föf-tig Jahr hedd Elias prädigt un hedd Wunner un Teeken

dahn ünner dat grote Volk — un int Ganß sünd säwen
 dusend Seelen, de sich bekehrt hemwt. Ich will ju'n an-
 ner Bispill vörstellen. De hErr Iesus Christus hedd dree
 Jahr prädigt, hedd mit sin Prädigt dör dat ganze Land
 wanft, hedd prädigt in Dörpen un Flecken, in Städern
 un wösten Stäen un up dat Water, ins vör veerdusend
 Minschen, ins vör fiftusend — un as de hErr stormen
 was un upstahn, gen Himmel fahren un den heiligen
 Geist utgaten hart, da sünd eenhunnert- un twintig Min-
 schen tohoppen, de den heiligen Geist empfüngen. Wüß
 of de Gemeen in Jerusalem mächtig, so was de Tall
 doch ring gegenst dejenigen, de sich nich bekehren däen.
 De grote Hüpen is ungläubig bläwen. Ji seet also klar,
 dat't de bitterste Ernst is mit dat Woord: Die Pforte ist
 eng und der Weg ist schmal, und Wenige sind, die ihn
 finden. Bedenk di recht, Christenmensch, un frag di: Bün
 ick up'n richtigen Weg? Dat bedenk nu un nich, wenn't
 to lat is. De heilige Apostel Paulus seggt: Schaffet,
 daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Dat nehmt
 to Harten. Damit ji nu weeten künnt, wokeen uppe
 smallen Weg is, so acht da genau up: Keen Een gidwt
 de ewige Seligkeit, as Iesus alleen un keen Een nimmt
 de ewige Seligkeit, as de van Harten löwt, dat Iesus
 Christus is de wahrhaftige God un dat ewige Läwen.
 Dat weest du un hest du alleen dörch Gods Woord un
 Sakrament, dat sünd de Gnadenmittel. Dat holl fast. —
 De Seligkeit steit also up düsse Stück: Buße, Glaube, so
 folgt Gnad un Rechtfertigung un mit de Rechtfertigung
 dat ewige Läwen. Buße un Glaube is de enge Poort
 un de smalle Weg int ewige Läwen. Amen.

27.

Versammlung an sßteinten Trinitatisfönddag 1861.

1. Könige 18, 21—40.

Van Morgen hewwt wi ut dat Evangelium seen, dat blot'n ganßten Christen 'n wahren Christen is. Dat willt wi van Abend an de Geschicht van den Propheten Elias düdlich un klar maken. Elias läw ünner den König Ahab, den illerleegsten König in Jsrael, un sin Wiw Isabel, dat ruchlosste Fruensmensch, dat't man gäwen kann. Keen Wunner wast, dat dat Volk heel un deel verrott was un godlos. An God den hErrn löwen se nich mehr, vör de Götzen güngen se uppe Knee sitten un wölttern sich in Sünn un Schann rüm, as de Swin in'n Dreck. Dat Volk was rip ton Ünnergang. Awer Elias was nich alleen iwrig up den hErrn Sin Ehr, sonnern herr of dat Volk leew un verstünn wat davan, dat de hErr Sin Ehr da in socht, de Sünnern to befehren un sälig to maken, wenn he den Stab Sanft brukt, oder den Stab Wehe. He was de Meenung, dat de hErr mit „dem Stab Wehe“ toerst kamen möß, wenn he mit „dem Stab Sanft“ wat utrichten wull; un unrecht harr he nich. Awer Elias wüß un wi wät't of, dat de hErr nig as Godes in Sinn hedd, mag he brufen „den Stab Wehe oder den Stab Sanft“. So leggt sich Elias getroßt upt Väen, dat de hErr tüchtigen mög un so, dat't dödrüung bet upt Fell. Un de hErr erhör sin Gebett un leet nich rägen, dat veertehaltw Jahr of nich een Draper

fell, so dat natürlích Allens verdrögen un verbrennen dä. So kamm de Hunger int Land, dat Minschen un Beeh versmachten müssen. Dat was'n sware Tid vör Israël, un Jedwereen hul un rar. Da meen de Prophet Elias, nu härr dat Volk weel worren dörrch de grote Noth un Trübsal un dat Hart wörr nog umplögt; denn dat hedd de HErr jümmer mit de Trübsal in Sinn, dat se dat Hart will weel maken un empfänglich vör Sin Woord un Sin Wark. Dat wull nu Elias of König Ahab klar maken. Dat was frilich'n hard Stück, awer Elias was of'n Mann, de kenn weder Minschengunst noch Minschenfurcht, de was'n ganzen Christen un Gotteskind. Darum hedd he keen Furcht vör de Minschen, keen Furcht vör den König un of keen Furcht vör den Düwel. De lebennige God was sin God. Elias de Prophet stunn vör Ahab den König. Grimmig ranzt öm Ahab an: Bist du, der Israël verwirrt? — Ruhig ännert Elias: Ich verwirre Israël nicht, sondern du und deines Vaters Haus, damit daß ihr des HErrn Gebote verlassen habt und wandelt Baalim nach. Dat was de Wahrheit, un de Wahrheit bliwvt jümmer haben. De Wahrheit awer was, dat Ahab dat Volk verföhrt harr in Gögendeenst un Sünnedeenst, so harr he Israël verwirrt, un Elias harr de Strafgerichte von HErrn raf bäd, um Israël to befehren un Allens in Ordnung to bringen. Nu schöll Elias de Wulf wän un Ahab dat Schap. Awer Wulf bliwvt Wulf un Schap bliwvt Schap. Dat awer Elias Israël nich verwirren deit, schall de HErr betügen, denn de lebennige God is sin Hülfp. So maft he Ahab den Vörslog, he mög dat heele Israël versameln, dat de Bewis söhrt warren kann öffentlich un sünnenklar, wenn

Jehovah God is oder Baal. De König, de kamen is, den Propheten to stöcken un to blöcken, mutt up Elias sin Börslag ingan, de Wahrheit ward öm to mächtig. He mutt woll Jehovah oder Baal äwerlaten to betügen, wofeen God is. Dat weet of Elias, denn he verlett sid up den wahrhaftigen God, un de dwingt den grausamen König sin Hart, dat he't uppe Prow ankamen lett. As nu de Dag da is, de dato festsett was, da is of dat heele Volk versammelt un de veerhunnert un föftig Baals-papen un de veerhunnert Propheten, de van de Königin Isabel ären Disch äten däen. Elias was awer of dar un holt'n scharpe Anred an dat Volk: Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der HErr Gott, so wandelt Ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt ihm nach. — Wat dä dat Volk? — Dat sweeg still. Keen Een funn sid, de up Elias sin Sid träen dä. Se wulln all neutral bliwen. Dat dröwt us nich Wunner nehmen. Entweder sünd de Minschen Frünn von'n HErrn un denn sünd se't ganß, oder se sünd Fünd, un denn sünd se't of ganß, un in beiden Patten sünd dat de klöfsten un Lüd, de weet wat se willt un entflaten sünd to dohn, wat se künnt, de Allens sett an är Sa. Oder de Minschen weet nich wat se willt, kennt de Sa nich recht, wät nich sid to resolveren un töwt af, wat kummt un wo de meiste Mann sid hensmiten deit. So mak't dat Volk dat of, t' swiggt still. — Keen Minsch mag so dumm wän un verlat sid up Minschen. Lägner oder Dummköpp sünd se, as Dr. Luther seggt: Die Welt ist ein großer Haufe von Schurken oder Narren. Man seggt woll: Jedwereen hedd sin Preis, da he sid mit löpen lett, awer so is dat of. Dat Volk töw den Preis af. Elias stünn

alleen, keen Een trä up sin Haltw. Da beit he de Mund up un seggt: Ich bin allein übergeblieben ein Prophet des HErrn, aber der Propheten Baals sind vierhundert und fünfzig Mann. So gebet uns nun zwei Farren, und lasset sie erwählen einen Farren, und ihn zerstückten und außs Holz legen, und kein Feuer daran legen; so will ich den andern Farren nehmen, und außs Holz legen, und auch kein Feuer daran legen. So rufet ihr an den Namen eures Gottes, und ich will den Namen des HErrn anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der sei Gott. Und das ganze Volk antwortete, und sprach: Das ist recht. — Also Für schall de bringen, de de rechte God is. Ji Baalspaven ropt jun God an un id min God, dat is denn de düdlichste Bewis för beid. Patten. Dat Opfer maht wi trecht, awer keen Für böt wi an. Dat was nu so klar un düdlich, dat dat Volk sä: Dat is recht, so mutt scheen. — Da seggt Elias: Ji sünd de Börnehmen, ji hewwt den korten Strang to trecken, ji sünd de Meisten, fangt an. — Dat dot se un fangt an. Se neemen also dat Opfer, leien't uppn Altar un reepen Baal an van'n Morgen bet Middag: Baal erhöre uns, Baal erhöre uns. Awer da keem keen Stimm un Erhörung. Baal schall dat Holt anstaken, awer da kümmt keen Für. Da schreet de Baalspaven jümmer duller un hinkt un hüppt um den Altar rüm, awer dat will of nich helpen. Warum dot se dat? Löwt se, dat de dode Kloß Baal jüm Für bringen kann? Dat fallt jüm gar nich in. Se weet alltohopen, dat keen Götzenbild von Holt, Isen oder Sülwer jüm helpen kann. Awer achter den Baal un alle Götzen steit'n Macht, de is grot un schrecklich, dat is Satan mit sin Volk, de bösen Engels.

Paulus seggt: Was die Heiden den Götzen opfern, das opfern sie den Teufeln. Satan awer kann grote Ding dohn, grote Wunner un Leefen, un wat de Düwels vörn Macht hemwt, weet'n jeder wahre Christ ut eegen Erfahrung in de sware Anfechtungen, de he von Satan tolien heddd. De Baalspapen verlat sich up Satan, dat de jüm nich in Stich laten schall, denn he weet, dat Baalsdeenst Satansdeenst is, denn Baal is'n doden Klog un ahnmächtig, Satan awer is lebennig un sehr mächtig. Da se nu sich verlat, dat nich Baal, sonnern de Düwel dat Holt anstäken schall, so twiwelt se nich un schreet un hüppt bet nan Middag un denkt: Kamen mutt he, he kann ja doch sin Sak nich stäken laten. Ja, Satan härr jüm of nich stäken laten, wenn he man dröwwt harr. Awer't geit öm just so as'n Kädenhund, de nich füdder gan kann, as de Käd recht. De HErr heddd de Käd in Sin Hand, wo He Satan mit bunnen heddd. Makt de HErr de Käd los, de Minschen to strafen, so kann Satan väl Schaden anrichen, awer of nich mehr, as de HErrn'n tolett, un röppt de HErr, so mutt Satan noch väl draller trügg in Sin Käd, as'n Kädenhund, de loskamen is un den sin Herr wedder fastmaken will, denn der HErr ist allmächtig und so Er spricht, so geschichts. Behöllt de HErr awer de Käd in Sin Hand un hollt Satan fort, denn is he unschädlich as'n Kädenhund, de in sin Hus anbunnen is. He mag noch so väl rasseln mit sin Käd un noch so väl öchen, he kann di nig dohn. So was dat hier of de Fall. Satan dröww keen Frier bringen, de HErr Zebaoth wullt nich hemm, un wenn he of noch so dull sin Käden schürren dä un öch un bleef. — As't nu Middag was un keen Stimm un keen

Füer kamm, da füng Elias an: Rufet laut, denn er ist ein Gott, er dichtet, oder hat zu schaffen, oder ist über Feld, oder schläft vielleicht, daß er aufwache. Dat was nig as Spott un Hohn gegenst den Satan. Ja Satan is de God un König, den de Welt anbäen deit un geit'n just, as Elias seggt. Bald dicht he, dat heet, he hedd so vâl to simuliren un grote Ding to bedenken, dat he ôgt wat âwerhört, wennt nich ganz besonnere wichtig om vödragen ward, oder he hedd süß to dohn, denn he hedd vâl Unheil antorichen. Männigfaken geit he of spazeren un kift sic in de Welt um, wo't da utseen deit, um sic'n vergnögten Dag to maken, un kümmer sic denn nich vâl um de, de'n anropen doht. He lett sic of nich geern sin Middagsrauh nehmen, denn he maht sic't geern so bequem as mäglich. Just so, as Elias seggt, maht de Satan, un he seggt de pure Wahrheit, awer doch ist Hohn un Spott gegenst de Baalspaben, de sic up om verlat, un gegenst den Satan sülm. Elias is'n ganzen Keerl, de't alleen mit sin HErrn gegenst den Satan upnâmen deit. Na düsse Red, de Elias dâ, werd se jümmer duller, un da är God, de Satan son grausamen Herrn is, so prickelt se sic dat Fell mit Nesten un Ahlen, dat dat Bloot rünnerlopen deit, as wullen se seggen: Kit, wo true Deeners du hest, wi lat't us suer warren, du mußt us helpen. Awer de Middagstid güng hen, de Abendtid kamm nöger, se bäen un schreen, hüppen un prickeln sic, awer Satan leet sic nich hören un seen un keen Füer kamm, dat Holt antostäken. Elias leet jüm Lid, so dat Jedwereen seen kunn, mit Baal was dat nig un wo dumm de Lüd wören, de sic van son Bedreeger, as de Baalspaben wören, harren wat vörsnacken laten.

Dann fangt he an un maht sin Opfer trecht un damit se seen schöllen, wat he vörn mächtigen God härr un damit se sich äwertügen können, dat't keen Ogenverblennen was, wenn dat Füer keen un dat he sülm dat Füer of nich bringen künn, sonnern dat de HErr HErr dat Füer schicken dä, so lett he ut dat Meer, denn de Barg Karmel stund dicht ant Meer, een Ammer na'n annern rut halen un dwas äwer dat Opfer un Holt haben up'n Altar geeten, dat Allens plitschennatt was un de Graben, den he rund num'n Altar harr maken laten, vull leep. Schöll also dat Holt brennen un dat Opfer verteren, so möß de HErr 'n Wunner dohn, anners güng't nich. As nu Allens prat was un de Lid ran kamen was, da man plegg Episopfer den HErrn to opfern, tratt Elias wör un dä dat kößliche Gebett: HErr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kund werden, daß Du Gott in Israel bist und ich Dein Knecht, und daß ich solches alles nach Deinem Worte gethan habe. Erhöre mich, HErr, erhöre mich, daß dies Volk wisse, daß Du, HErr, Gott bist, daß Du ihr Herz darnach befehrest. Wo meisterhaft versteit Elias dat, Vernunft un Glauben uteneen to holen! De Vernunft möß he in düß Saß ganz ut'n Spell laten, he möß Allens in Glauben dohn. Folg he de Vernunft, so möß he sich seggn: Awer wenn keen Füer kummt, denn wer id' to Schann. I' wör doch mäglich, dat God mi nich hören wull, um mi to dämpfen. Awer son Gedanken keemen öm nich, denn he folg den Glauben. Twee Ding harr he to dohn, to arbein un to bäen. Dat Erste harr he dahn mit sin Vernunft. He harr mit sin Hänn den Altar upbuet un dat Opfer trecht maht. Nu kummt dat Annere, dat Bäen. Dat deit he in Glauben un dabi

hedd de Vernunft niz to dohn. Da twitwelt he keen Ogenblick, dat de HErr om erhören will. Hier gült ja of nich sin Ehr, sonnern de Ehr von sin HErrn. Knapp hedd he utbäd, da fallt Füer von Håwen un fritt Opfer un Holt, Steen un Ger un licht dat Water up, dat in'n Graben was. So erhör de HErr un so hölp he. Nu mutt dat Volk klar inseen: Nich Baal is God, sonnern de HErr Zebaoth, den se veracht un verlaten hewwt. Un dūß Erkenntniß ward so mächtig, dat se up är Gesicht fallt un ropt: Der HErr ist Gott, der HErr ist Gott; damit is awer de Sak nich vörbi. Elias was'n ganzen Mann, de nich up'n halwen Weg stahn bleew, de HErr schöll Sin vulles Recht hemm. Halw herr he Sin Recht, damit dat dat Volk bekennt harr up sin Angesicht: Der HErr ist Gott, ganß awer nich, denn de Baalspapen, de Bedreegers wörn noch dor, un de bekennen den HErrn nich. De möß'n utrott warren. Darum röpt Elias: Greift die Propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne. Dat dāen se of un freegen se alltohopen to faten, slāpen se ane Bäl Kison un maken se dod, dat se dat Volk nich fūdder verföhren können. Da meent nu Männigeen: Dat was doch grausam von Elias, dat he veerhunnert un söftig Baalspapen dodmakt harr, dat hārr he nich dohn mößt. Meent ji denn, dat Elias dat vör Lusten dahn hedd, dat hedd om de suerste Updrag wāsen in sin ganß Lāwen, awer de HErr harr'n dat heeten un he was den HErrn gehorsam, Gehorsam awer is dat IJlerheerlicheste, wat't gāwen deit. Recht wast awer, dat de Baalspapen umbröcht wōren, denn se wōren nich blot Mōrders an de Kōrpers, da se de Lūd dat Horen ton Godsdeenst maken dāen, sonnern of Mōrders an de Seelen, da se se

von den lebennigen God afwennig maken. Se wören ächte Mörders, asse man wäsen können, un darum möffen starwen, as't Recht is. As düß Geschicht nu vörbi is, schall dat Volk eben so düttlich Gods Gnad mit Hän'n gripen, as't Gods Ungnad mit Hän'n harr gripen kunnt, 't schall Regen frigen. Säben Mal bäd Elias um Regen int vullständige Gebett, so kräftig, brünstig, as he man kunn; denn't was'n Tid, da de heele Glaubenskraft sich gegenst de elennige ungläubige Art upträen möß, um jüm dat intowriwen, dat de HErr Zebaoth de wahrhaftige God is. — Elias harr den rechten Glauben un twi-wel nich. De Hän'en is blag veertehalm Jahr lang un keen Wulf hedd sich seen laten. De Vernunft hedd keen Hoffnung un Teeken, dat de Regen foorts kamen schall. Elias awer hedd den Glauben un bögt sin Knee, ja sin Angesicht bet an de Er un bidd um Regen. So gewiß is he, dat Regen kummt, dat he sin Jung affchickt, dat he utkiken möß, wenn nich'n Wulf ut Meer upstigt. De Jung kam un wedder un vertell, dat keen Wulf upstagen was. Elias schick öm veermal hen un de Jung vertell veermal, dat nix to achen wör. Elias awer leet sich nich irr maken. Mögg sin Vernunft seggen, wat se wull, mögg'n de Lü'd seggen, wat se wulln, he kehrt sich an nix, he bliwot bit Väen. As de Jung ton sävten Mal wedder kummt, seggt he: Nu kummt'n lütte Wulf ut dat Meer as'n Keerls Hand grot. Da harr Elias all de heele Erfüllung un Erhörung un seggt to den Jung: Nu lop wat du lopen kannst un segg den König: Spann an un föhr weg, dat de Regen nich äwer di kummt. Awit dat Allens schütt, flütt de Regen hendal. Dat deit de Glaube, de de Vernunft nix räkt. Dat also is de Sak.

Bernunft un Glaube sünd, so to seggen, as Füer un Water. Wo Füer is, da mutt dat Water wiken, un wo Glaube is, mutt de Bernunft wiken. So steit de Sak bi God un so ist de Wahrheit. Amen.

28.

Versammlung an sößteinten Trinitatisfündag 1860.

Apostelgesch. 9, 36—43.

Ich heww ju eben de lößlich Geschicht von de Labea vörläsen. Da willt wi in düß Abendstunn us an erbauen. De leewe Herr mag us in Gnaden keen ringern Sägen gäwen, as He van Morren in de Kerken in dat Evangelium von den Jüngling in Nain gäwen hedd. Erst ward us vertellt, wat Labea vörn Sägen vör de lütt Gemeen in Joppe was. Se kann nich anners nennt warn as'n Mutter vör de Christen, de manf de leegen Juden wanen däen, denn Joppe was'n Stadt int jüdische Land, un de Christen in Joppe müssen also manf de Juden wanen, de'n so giftigen Haß gegenst den Heiland un all Sin Jünger harren. Keen Haß gegenst de Christen is gröter, as de Judenhaß, un düß Haß hinnert noch upstund de Juden, siß to bekehren, se sünd na achtzehnhunnert Jahren noch nich anners worren. Wenn id dat bedenk, so kann id gar nich weeten, wo dat mäglich is, dat Christen un Juden upstund Bröderschop maken künnt. Dat künnt woll alleen son Christen mäglich maken,

de Christum sülma haten dot un mit instimmt in dat gruliche Woord: Kreuzige, kreuzige Jhn. — In Joppe harrn de Christen väl van de Juden to lien. Se haten de Christen as Jünger Jesu, as Afrünnige vant Gesez. Ji künnt man löwen, de Juden hewwt keeneen jemals Arbeit gäwen, de sich ton Heiland bekehrt hedd, un härr'n de Heiland nich erholen, he härr vör Hunger dodstarwen mößt. Darüm wast vör de Gemeen son groten, groten Sägen, dat Labea da was, de noch'n Bäten Vermägen harr un dä wat se kunn an Almosengäwen un Hülpleistungen. Se was'n Mutter vör de Armen, denn se harr sich uprichtig bekehrt. Gung Gen nakend, se klee öm, was Gen hungrig, se gaw öm wat to äten, was Gen krank, Labea pläg öm, un dat is ja of de grötste Freud, de'n Gotteskind hemm kann, wenn he sin Bröder un Swestern kann trösten un bistan; awer upstund is dat faken anners. Da hedd Keeneen wat äwer, Jedmereen sorgt vör sich. Da künnt wi an besten ut seen, wo trurig dat mit de Christenheit beschaffen is. Wo de rechte Glaube is, da kann de Leew väl utrichen un richt of väl ut; awer wo de Leew fählt, da is of keen Glaube. In Joppe was de rechte Glaube un da was of de rechte Leew, un darm rich de Leew väl ut. De rechte Leew räkt nich so: Jck will so lang töwen, bet Anner kamt un denkt so as ick, sonnern se fat an un gript to, Anner mägt anfaten un angripen oder nich. So maßt Labea. Keeneen folgt ör, da fat se alleen un getrost de Sak an, awer de Herr helpt ör. Se mag of woll in Anfang dacht hemm: Kummt denn Keen un helpt mi? — As awer Keen kamen dä, hedd se't alleen dan, un de Herr hedd bi ör west un dat is bättere Hülpe as Minschenhülpe.

Upstund awer seggt vāle Lūd: Wat schall ic anfangen; Keeneen folgt mi? un so lat se dat **W**ark ligg'n. **A**wer **H**üst du alleen, so wās alleen, helpt di keen **M**insch, so helpt di de **H**Err, wenn du **S**in **W**ark bedriwen deist, un **H**e will of bald anner Lūd erwecken, de mit di ar-bein un di helpen schöllt. **D**o din **A**rbeit mit den **H**Errn. **U**t **L**eew awer mutt **A**llens scheen, süß is'r neen **S**āgen bi, **D**wangsarbeit döcht nich vōr **G**od. **D**at is'n unglück-lich **M**insch, de de **A**rbeit vōr den **H**Errn ut **D**wang deit. **K**annst du dat dohn, so dank **G**od, magst du dat dohn, so dank **G**od un segg nich: Keeneen folgt mi. **W**i hemwt'n **S**pridwoord, dat heet: „**A**lmosengeben armet nicht“. **U**n dat is of wahr un dat künnt ji an de **T**abea seen: **S**e kleeedt de **A**rmen, dat na āren **D**od noch vāl vōrhannen is, un keen **W**oord inne **S**chrift wadd seggt, dat se je **M**angel hedd hārr. **S**e harr **A**llens nog. **U**ppn **G**iez ruht de **F**luch, dat is wiß un wahrhaftig, uppe **B**arm-herzigkeit ruht de **S**āgen **G**ods, dat is nich minner wiß un wahrhaftig. — **N**u schütt dat, dat **T**abea starwen deit. **K**een **W**unner, dat de lütje **G**emeen rart un jammert. **W**at schall se nu anfangn, da ār **M**udder dodstormen is! **D**a hört se, dat de **A**postel **P**etrus in **L**ydda is — de kann mäglicherwis helpen, — un sūmt nich, n' **B**aden hentoschicken un to bidd'n, he möch foorts kamen. **H**e kümmt of un as se öm hemwt, bringt se'n nup uppen **S**aal, wo de **L**if steit un wißt'n de **H**öck un **K**leeder, de se maht hedd un weent un gat to **R**ehr un seggt: **W**o schöllt wi son **M**udder wedder herkrieg'n? **P**etrus steit an de **L**if, dat **J**ammern geit öm to **H**arten un dat de **D**od de **M**udder von de **G**emeen wegnamen hedd, geit öm of to **H**arten. **D**e **D**üwel awer hedd sin helle **F**reud, dat nig

as Kummer un Hartleed inne Gemeen is, — dat weet Petrus of un dat geit'n besonnens to Harten. Awer is nich de Herr Christus dat Låwen, de Tod un Satan åwerwunnen hedd un is nich Petrus Sin Deener, den se hewwt halen laten? Petrus arbeit in sin Hart mit sich slm un mit'n Heiland. He kann nix, awer de Heiland kann Allens. Dat hedd he lert an sin Verleugnung. He driwwt jm all nut un bliwwt alleen bi de Lif. Dat deit he, denn he is'n Goddeskind, un'n Goddeskind richt sin Warf ganz anners ut as'n Weltkind. De Weltfinner ropt un trumpet all Ld tohopen, dat se år Knst seen schllt, de Christen doht år Warf still weg; de linkere Hand schall nich wåten, wat de rechtere deit. As Petrus nu so alleen bi de Lif steit, da knnt ji of den groten Verschål seen tüschen Jesus un Petrus. Van morgen hewwt wi seen, dat Jesus drch Sin Allmachtswoord den Jüngling von Nain upweckt hedd. Petrus kann keen doden Minschen upwecken, he mutt ben, awer he deit dat so gewaltig, so fast in Glauben, dat de Herr õm erhren mutt, dat he seggen kann: Tabea stehe auf. Dat is de nnerscheid tüschen den Herrn Jesus un Sin Jngers: He deit Allens drch Sin Allmachtswoord, Sin Jngers drch't Gebett. Awer Beides deit Christus, darm hrt õm alleen de Ehr. Kum hedd nu Petrus dat Woord seggt: Tabea stehe auf! da deit se de Dgen up, un as se Petrus seen deit, sett se sich wedder dal. As se dat Woord hrt: Tabea stehe auf! deit se nich blot de Dgen up, sonnern rich sich von slm up, denn se mß Gods Woord gehorsam wån. As se awer Petrum sht, sett se sich dal, as wenn se hren wull, wat he år fdder to seggen hrr. År mutt wunnerbar to Mod west hemm,

da Låwen un Starwen un Starwen un Låwen so kort
 an merklich tohopen fan harten. Awer Petrus recht är
 sin hand hen un richt se up. Se kunn ja of nich anners,
 as swad wåsen na Krankheit un Starwensnod. Un wenn
 se in Låwenstien säkerlich hedd seggen künnt: Christus ist
 mein Leben und Sterben mein Gewinn, so ist denkbar,
 dat se benah weenensmods int arme Låwen, in düß West
 trügg lehr't is, awer gehorsam gegenst Gods Gebot. As
 Petrus se upricht hedd, röpt he de Christen all un de
 Witwen insonnerheit tohopen un stellt Labea jüm leben-
 nig vör. Wat dat vörn Freud wåsen hedd, künnt wi us
 woll vörstellen, denn de lütt Gemeen harr nich blot är
 Mudder wedder, sonnern harr of'n ganß besonner Teeten
 van Gods Gnad, Erbarmen un Schutz. — So is de
 Seel wedder in'n Kerper trüggfert, as wi finnt bi den
 Jüngling von Nain, bi Lazarus, Jairi Töchterlein un
 den Sån van de Witfru to Zarpath un in annern Fällen,
 de us de Schrift vertellt. Wo is denn awer de Seel so
 lang blåwen, as se sich van'n Kerper trennt hedd? De
 Sål is de: Starwt'n Gerechten, so komt de hilligen En-
 gel un drägt de Seel haben nup int himmlische Paradies.
 Da bliwt se so lang, bet se trügg keren deit in åren
 Kerper, entweder in den olen, den se vör Kortem verlaten
 hedd na Gods Willen, oder in den verklärten, den de
 Herr schaffen will an'n jüngsten Dag, um åren Deenst
 fudder to waren to Gods Ehren. — Da künnt ji ut
 wahrnemen, wat Labea vörn fromm Seel wåsen hedd.
 Se hedd nu mit all Sünnerselend dörwest un hedd sich
 erquiden künnt int heilige Paradies, un mutt nu wedder
 trügg in de ole Plag un Noth. Un doch hört wi nig
 von Irner un Klag ut se åren Mund. Se mutt'n be-

sonners true Christin west hemm, anners ist nich dentbar, de sich ganz un gar vör är Mitchristen upopfern kunn un wull to Gods Ehr. Herrlich ist, wenn'n Seel ut düß Welt vull Jammer un Glend freudig un getrost affscheid int himmlische Paradies, awer dusendmal herrlicher ist, wenn'n Seel ut himmlische Paradies willig un freudig utscheid, trügg to lehren in düß Welt, to entseggn de himmlische Freud, un gehorsam na Gods Willen vör Sin Nit südder to arbeien. Wennt'n Seel all suer fallt, um düß Welt to verlaten un intogan in de himmlische Herrlichkeit, wo sur mutt'n Seel falln, de himmlische Herrlichkeit to verlaten un trügg to gan in dat Glend in düß Welt. Ja Tabea mutt'n besonnere Christin west hemm.

Dat düß Geschicht'n groten Indruck maket hedd, is ögt to denken; of dat väl Lüd sich ton HErrn befehren däen. Darm bliwot Petrus of'n ganzes Jahr bi jüm un rich sich örnlich in bi den Garwer Simon. De hedd wißlich nig davör namen, dat he sin Namensvedder bi sich herbergt hedd'n Jahr lang. Upstund awer lat sich de Christen betalen vör Allens, un wenn se of man dat linkere Been upbört. — So hedd de HErr nu beides besorgt: He hedd Tabea lebennig maket, dat se sorgen schall vör de Gemeen int Liebliche un hedd Petrus schickt, dat he sorgen schall vör dat Geistliche. Un so kummt Allens inne Reg.

Zi künnt upt Frische seen, dat dat Woord jümmer vör'n Christen gillen deit: Mir ist das Loos gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden. Darm tuscht he of mit keen König un Kaiser, denn he kann bäen ton lebennigen God un wat he bäet, fricht he. Dat wät un löwt de Heiden nich, dat wät de Juden nich un dat wät

de ungläubigen Christen of nich; darm awer kann of keen Christ upn annern Minschen inne Welt schellig un neidisch wän, denn he hedd den lebennigen Heiland un wat kann'n Minschen mankiren, de den hedd? De man in Glauben bäen kann, hedd keenen Mangel int Leibliche un int Geistliche, awer dat is so trurig, dat so weinig Minschen van Harten bäen künnt un fastholt an dat Woord: Alles, was ihr bittet in Meinem Namen, es sei, was es sei, das will Ich euch geben. Wo wichtig ist doch, dat de Rinner van Lütt up ant Gebett wennt werd, dat se Allens den Heiland seggt un mit Om dörschnack un dörsbäet. Bringt se Allens den HErrn, wat se hewot, so nämt se Allens van HErrn, wat He hedd. Amen.

29.

Versammlung an säwteinten Trinitatislundag 1861.

1. Mose 2, 1—7.

Si wät, dat de Sabbathstier väl öller is as dat Gesez, un hewot eben hört, dat de HErr in söß Dag de Weld makt un an'n säwten Dag raut hedd. Utdrücklich steit dabi schräwen: Er segnete ihn. De HErr sägen un heilig den Dag, da He raut harr. Hier is von Minschen gar nich de Red. Blot de Dag ward sägent un heiligt. In Anfang was jo keen Sünn, denn de HErr kann nig Anners schaffen un dohn, as wat heilig is. So wörrn of all Dag heilig, awer keen Dag wörr sägent un hei-

ligt, as de säwte. He schöll'n heiligen un sägenten Dag vör de ganze Minscheit wäsen. Darüm seggt of de Prophet Jesaias: Wo du an' Meinem heiligen Tage nicht thust, was dir gefällt, so wirts ein lustiger Tag heißen, den hErrn zu preisen und zu heiligen. De hErr hedd Allens makt vör de Minschen un hedd of den Minschen Sin heiligen, sägenten Dag äwergäwen, dat he raun schall. So wast int ole Testament. Man seggt woll, alle Dag wörrn heilig, dat is wahr un of nich. Heilig wörrn se all, denn de Sünne was noch nich da, awer doch heiligt un sägent de hErr keenen Dag, as den säwten. Int nie Testament is dat mit den Sünndag nich anners. Dörch de Sünne un Satan was Allens verdorben un verrott, un de hErr Christus möß dörch Sin Versöhnungs- un Erlösungsleiden Allens nee maken. Dat was de tweete Schöpfung. As de hErr nu Dod, Gram un Höll äwerwunnen harr, da stund He up an drüdden Dag in Sin herrlichkeit un raut van Sin Erlösungswark un Arbeit in Ewigkeit. Dat is scheen an Sünndag, den ersten Dag inne Wäk, un sit de Tid ist Sünndag in Himmel in Ewigkeit, un darm is de Dag, da Christus raut hedd van sin Erlösungswark, de Dag, da He upstan is „von den Todten“, de Sünndag vör de Christen uppe Er. Dat is keen Gebot, ne dat is'n gnädige Erlaubniß. De erste Wäkendag is sägent un heilig, un so versteit sück dat van sülm, dat de Minsch, de den Dag heiligt, den Sägen mit Danksagung annehmen deit. De Christenmensch freut sück van Harten, dat he een Dag hedd, da he rauen dröwrot un de wahre Christ kann'n nich missen. So weinig nu dat'n annern Dag int ole Testament wän kann, as de Sünabend, da de hErr raut

hedd un'n heiligt un sägent, so weinig kann dat inne
 Christenheit 'n annern Dag wän, as de Sünndag, da
 de Herr Jesus Christus raut hedd van Ein Erlösungs-
 arbeit. So is de Sünndag heilig. Dat hewwt de Apo-
 stel nich erst anfungn ut ären Ruhm un dat hewwt de
 Lüd nich dahn sit de Tid vör är eegen Pläfir. Da
 was keen annern Dag, den se fiern können, as de
 Sünndag, denn he is de heilige Dag un is darm of
 de sägente Dag. So ischöllt wi'n of fiern as den hei-
 ligen un den sägenten Dag. Is he de heilige Dag,
 so ischöllt wi dahn gahn, wo dat Heilige verwalt un
 Godsdeenst holen ward, wi gahnt inne Karf un hört Gods
 Woord. Ist de heilige Dag, so ist of de sägente Dag,
 denn wat heilig is, dat sägent God de Herr. So flütt
 een Sägen na'n annern äwer Den, de den Sünndag hei-
 ligt, dörch Gods Woord un Sakrament, he hedd Sägen
 äwer Sägen un kann den Sünndag gar nich missen.
 Dann folgt erst dat Drübde, dat de Sünndag of'n Ruh-
 dag is; denn schall ick na Karf gan, denn mutt ick dat
 ünnerlaten, wat'r mi an hinnern deit. Driv ick an'n
 Alldag min Arbeit, so do ick kenn Sün, sonnern do
 wat recht is, denn dat is min Beruf, dat ick mit min
 Hänn arbei un min eegen Brod äten do; äwer an'n
 Sünndag heww ick'n höhern Beruf, dat ick Gods Woord
 hör. Da mutt ick den ringern Beruf anne Sit setten un
 den höhern Beruf folgen. Ick kann doch nich beids don,
 arbei un inne Karf sitten. Nu sünd da väle Lüd, de
 meent, de Hauptsak an Sünndag is dat Raun van de
 irdische Arbeit un se meent, wenn se den heelen Dag
 niz dan hewwt, denn hewwt se richtig Sünndag fiert.
 Da liggt se den heelen Dag uppn Sofa un dot gar niz.

Na'r Marken gah't se awer of nich, dat is jüm to langwilig, Gods Woord läst se nich, dat is jüm of to langwilig un maht se sich dabi, so ward se slap un dabi meent se, se fiert den Sünndag, ja verdeen't sich'n Stück vanne Seligkeit mit son Rau an Sünndag. Ne, de Sünndag is us nich ton Fullenzen gäwen, am allerweinigsten dato, dat wi ut dat Fullenzen us'n Verdeenst maht, he is us gäwen, dat wi arbein schökt an uns arme Seel. Wenn wi den Sünndag as heilig un sägent räht, dat wi Gods Woord hören un dat heilige Sakrament empfangen künnt, denn künnt wi nich twiweln, dat wi de gnädige Erlaubnis van'n HErrn hemwt, den heelen Dag to fiern un damit wißt He de Christen, wo leew He se hedd. He sorgt nich blot vör de Seel, He sorgt of vör den Kerper. Wat wull dat of vörn Slawenläwen wän, wenn wi keen Sünndag härren, da güng us Christen dat nich bäter, as dat Beeh. Un schall de Sünndag nich of dat Beeh to go kamen, dat't utraun kann van de sure Wäkenarbeit? Arme, arme Lüd sünd dat, de sich den Sünndagsfägen verkümmern lat! Besonners kößlich un anmodig is dat, dat bi den Sünndag dat Paradies steit in usen Text. — Ja de Sünndag is noch'n Stück vont Paradies, dat de HErr in Sin Gnad us laten hedd, denn härr de Minsch nich sünnigt, so härr he noch dat Paradies. Nadem de Minsch dörrch sin Sünn dat Paradies verlaren hedd, hedd he doch den Sünndag beholen. Ja de Sünndag in'n Stück vant verlaren Paradies, dat wi beholen hemwt. De Minsch härr vörn Sünnenfall of sin Don un Arbeit, awer dat was'n selige Arbeit ahn Mö un Sweet, he schüll den Paradiesgarn bebuen un bewaren, un wenn de Minschen all ahn Sünn bliwen däen, schülln

se de ganze Er sich ünnerdan maken un verwanneln in
 Gen Paradies na dat Muster, dat de Herr jüm gäwen
 harr in den Garten, den He sülm plant harr in Eden,
 awer doch schülln se den Sabbath firen, nich ut Dwang,
 sonnern dat se den Herrn nafolgen däen, de an'n säwten
 Dag raut un öm heiligt un sägent harr. Künnt nu de
 Minschen int Paradies den Sabbath as den Sägens- un
 Erquickungsdag nich entbehren, so hewwt wi armen Sün-
 ners öm teinmal so nödig in us Sünnen- un Sweet-
 arbeit. Keen Wunner ist, dat uppe Heiligung des Sab-
 bath's Gods Sägen raut un uppe Entheiligung de Fluch.
 Wenn ji in de Luchthüs mit de Verbräkers snackt, wo
 so un wovan't kamen is, dat se hier sünd, so find ji
 vört meist, dat de Sabbath'schännung de Anfang wäsen
 hedd. Staats na Kerken to gahn, sünd se int Weerth's-
 hus gahn, hewwt sapan, danzt un Karten spält un är
 Geld verjufengt. Hewwt se denn nig, so fangt se an to
 leegen, to stehlen un to bedreegen. So lang de Minsch
 noch na Kerken geit, is'n noch to helpen, awer hört dat
 Kerken- un Abendmahlsgan up, dann is dat Lasterläwen
 da un hört nich eher up, as bet de Dod'n Enn maft
 van düß Welt un den Anfang maft van de ewige Qual.
 Wenn wi bedenkt, wat wi mit den Satan, de Welt un
 us eegen Hart to dohn hewwt, de wi nich anners äwer-
 winnen künnt, as dörch Gods Woord un Sakrament,
 wat schülln wi woll anfangn, wenn wi keen Sünndag
 härren! Awer wat maft de Düwel utn Sünndag! —
 An'n Alldag hedd de Minsch vörtmeist swar to arbeien,
 wenn he dörchkamen will, un ward Fierabend, is he möd
 un mutt Rachens slapen, dat he den annern Dag südder
 arbeien kann. An'n Sünndag is dat anners, da brukt

he nich to arbeien, he kann na Kerken gahn, awer dat will he nich; he kann of in Krog gahn, dat will frilich de HErr nich, awer he will't un deit't, un de Satan schürft na un so ward de Dag henbröcht mit Fleischeslust, Augenlust und hoffärtigem Leben. De meistenen Danzgelag, Supereen un Fretereen ward an Sünndag holen, denn de Satan lüggt de Minschen vör, dat se an'n Alldag keen Tid dato härren, awer an'n Sünndag härren se Tid, ja dato härren se den Sünndag. So ward de Sünndag ton Hauptsünndag. — Ick ach dat of an min Confirmanden. Se hewwt in är Confirmatschon den HErrn un mi inne Hand lawt, se wulln bin HErrn bliwen, awer se bliwt nich all bin HErrn, as se lawt hewwt. So lange awer se bi de Kerck bliwt, heww ick Hoffnung. Bliwt se weg un stat Sünndagnamiddags nich mehr in de Kinnerlehr, denn weet ick Bescheid, de Satan hedd jüm fat. Se meent frilich, dat schad nix, se künnt of so bi'n HErrn verbliven; awer de Satan hedd se belagen, wenn erst de Umgang mit God uphört, denn ist mitn Christendom to Enn. — Den Minschen, de den Heiland uprichtig leew hedd, kannst du been, wat du wullt, he kann den Sünndag nich missen, he mutt inne Kerck Vormiddags un Namiddags, un de Kinnerlehr is öm dat Allersöfeste, un wenn he of söftig Jahr old is. Gods vullen Sagen strömt dörrch Woord un Sakrament äwer all de, de hören un nehmen willt. Ick sülm, de ick an Sünndag min swarste Arbeit heww, kann nich seggen, wat vörn Sagen mi de Sünndag is. Dato kummt, dat wi den Sünndagsägen mit inne Wäk rin nehmt un dat alle Arbeit noch ins so licht un fröhlich dahn ward, wenn man den Sünndag mit Sin Sagen

int Hart hedd. Un in de Alldagsarbeit freut man sich nich blot, wat man an'n lesten Sünndag vörn Sägen hadd hedd, sonnern freut sich up den Sünndag, de kamen deit, dat'n nien Sägen friegen deit. Un de Sünndag bringt of den irdischen Sägen, denn de Sünndagsrau is nödig vör Minschen un Beeh. Verachtst du den Sünndag, so schallt mi nich wunnern, wenn du noch ins mit'n Pracherstoß vör min Dör kummt. Darm hol den Sünndag in Eren. Schrecklich ist, wenn de Öllern Sünndagsnamiddags inn bliwt un schickt de Kinner inne Kerf. De Kinner denkt: Wenn wi grot sünd, bliwt wi in, as us Öllern dot, un runkst upn Sofa unne Bänk rüm, as Vader un Mudder dot. Inne Kerf wän an Sünndagsnamiddags is man'n Jungesak, lat mi man ute Jungesjahr rut sin, denn ist vörbi mit de Kinnerlehr. So stat se mit leegen Gedanken um'n Altar un lehrt nix. Wenn de Herr jüm an'n jüngsten Dag tor Räkenschaft treden deit, möt se seggen: Min Verdammniß is ganz recht, awer de Sabbathschännung heww id von mi Öllern lehrt. Amen.

30.

Versammlung an säwten Trinitatisünndag 1861.

Apostelgesch. 26, 20—29.

In düß Geschicht hewwt wi'n Exempel, wo wahr dat is, dat de Heiland seggt, dat nich väl Lüd upn smallen Weg wankt na de himmlische Heimath; de Mehrsten spazirt

dör de wide Poorten uppn breden Weg ganz pläsrlich un commod inne Höl. Paulus is Een von de Weirigen, de nich dör de engen Poorten stahn bliwot, sid nich lang besinnt un hendör geiht, Agrippa awer maht da so, as de Mehrsten doht, he liff sid de enge Poorten an, bücht sid'n bäten, nich as wenn he'n Bersöl maken wull dörtokreepen, sonnerw um to seen, wo't tens utseen mag, liff denn up sin dicken Buf un sin Herrlichkeit, de nich mit hendör will, süht in, dat't tens de Poort gar nich commodig is, dat de Poorten gewaldig eng is, dat sin Buf un all sin Herrlichkeit nich mit dör to quälen is. He liff sid um un de brede Weg fallt öm inne Dgen. Da geiht he ganz bequem un kann he nich gahn, so kann he föhren, denn de Düwel hedd äwerall sin Droschken un Omnibus bi de Hand. Is he döstig, geiht he int Weerthshus un nimmt Eenen, is he hungrig, itt he wat he mag, Danßmusik hedd he äwerall, un wat sin Hart begehren mag, sinnt he, wenn he man Geld hedd, un Geld hedd he völ, mehr as he dodslan kann, denn he was jo'n König un Rums harr öm wat to seggn. De Herrlichkeit, de de truen Jünger des HErrn hemm schöllt, wenn se uppen smallen Weg wannt bet an't Eenn, wull he nich seen, dat Glend, dat de Weltfinner kriegt, wennt ton Starwen geit, kunn he woll seen, awer de Satan verblenn sin Dgen. So düch öm, he dä am besten, dat he dat erwählen dä, wat öm vör Dgen was, wo he sid nich bi astoquälen bruk, völmehr ganz kommodig un herrlich läwen kunn. — Awer Agrippa was of'n König, un mitn König is't doch'n annere Sat, as mit ringe Wirschen? — Ne, int Himmelrik is'n König nij bäter as'n Daglöhner, un Daglöhner ward dat nich

Lichter int Himmelrik to kamen as'n König. Paulus was
 keen König, awer he harr väl to opfern, wenn he wull
 sälig warrn. He was rik, süß harr he nich in Jerusalem
 studieren künnt, denn sin Baderstadt Tarsus lagg hunnert
 Milen Wegs van Jerusalem af. He was ok von hohem
 Adel, denn sin Bader was römischen Börger, wat upstund
 so väl is as Baron oder Graf. Bidem harr he ganz
 besonnere Gaben to lehren un was so gewissenhaft in
 sin Wannel, dat he dat Geseß holen dä, as nich väl
 doht. Van Jugend up was he in Tucht un Gerechtigkeit
 upwuchsn. Dabi harr he'n starken, fasten Sinn, wat he
 sich vörnahm harr, möß he dörchsetten, dat mögg klöwen,
 as't henriten wull. So was Paulus von Natur, awer
 so künnt he nich int Himmelrik kamen. He möß erst so
 lütt un kleen warrn, dat he dör de enge Poorten dör-
 freepen künnt. — Als de hErr öm uppn Weg na Da-
 maskus sich apenbaren dä, da he in Sinn harr de Chri-
 sten to Schann to maken dörch Gefangenschaft oder Dod,
 da fragt he: hErr, wat büßt du vör Een? Un de hErr
 ännert öm: Ich bin Iesus, den du verfolgst. So steit
 he vör Iesus as de grulichste Süner, denn dat Gru-
 lichst von Allens, wat man sich denken mag, is dat,
 Iesum to verfolgen. Dat is'n rechtes Düwelswark. Da-
 mit fällt hen all eegen Klotheit un Verdeenst, denn he is
 Gods Fiend, de awer Gods Fiend is, kann nich sälig
 warrn. So waast mit Paulus. He was Gods Fiend,
 awer nu was he heel dalslan. Allens wat bi öm väl
 gulln harr, gull vör öm nix mehr, nix sin Gelehrsamkeit,
 nix sin Adel, nix sin Tugend, he was'n armen Süner
 un'n Fiend Gods. He bögt sich vör den hErrn deep,
 deep uppe Eer un steit vör de enge Poorten. Awer't

is'n vullen Eernst, he wull händör. Darum fragt he: Wat wullt Du, dat ic dohn schall. De Herr seggt: Lat di döpen, dat du Vergebung trichst. Deit he dat, so is he arm, denn de Öllern trecken de Hand van öm af, sin Frönn maken't nich anners un de Juden verfolgten öm un he harr nix as Schimp un Schann von jüm. Awer so kunn de Herr öm brufen. Un meent ji, dat Paulus düß Armut umtuscht harr gegenst allen Rikdom, den de Welt hedd? Hört, wat he sülm seggt, as he den Heiland funnen harr: Ich achte es Alles für Schaden und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne und in Ihm erfunden werde, — denn uns eegen Gerechtigkeit mutt to Dreck warren, süß kamt wi nich südder uppn smallen Weg. As he nu den Heiland funnen harr, is he vör nix bang. He kann henträen vör Gelehrte un vör Börnehme, vör Fürsten un Kaiser un is nich bang, wenn he man Seelen gewinnen kann vör den Heiland. — Nu vertelld us Text, dat Paulus Gods Woord utbreedt hedd ünner Juden un Heiden, dat he reist is van Stadt to Stadt, van Land to Land un dat he präb hedd dat Evangelium in Geist un Kraft, dat se öm awer of verfolgt hewwt, bet se öm int Loch bröcht hewwt in Cäsarea, wo de Landpfleger Festus sin Upendhold harr. Festus harr Besöf von König Agrippa in de Tid, da he Paulus na Rom schicken wull, de sich as römschen Börger uppn Kaiser beropen harr. Nu müß Festus awer gar nich, wat he schriwen schull. He müß, dat de Apostel nix dan harr, dat he vört Gericht stellt weren kün, awer frilaten wull he öm wegen de Juden nich. So väl Verstand harr Festus, dat he Rümß na den Kaiser schicken kün, da he nich mit bi schriwen kunn, ut wat vörn Ursak he

ðm schiden dá. König Agrippa schull dat utmaken, wat he nich kunn. Paulus stellt síð vör Agrippa un vertellt frimðdig sin heele Bekehrungsgeschicht, wo dat togungen hárr, dat he den HErrn IEsu funnen hárr un dat he nu nich anners kunn, as den HErrn IEsu anhangn un nafolgen un ðm verklünnigen, so lang he kunn, un dat se ðm um dűß Prädigt willen int Loð smäten härren. Festus awer kummt dat Allens wunnerlich vör un he seggt: Paule, du rasest; die groÙe Kunst macht dich rasend. He kannt nich löwen, dat Paulus dat Allens passirt is, wat he seggt, Paulus mutt verrückt wäsen. So is dat of noch. Belehrt síð Een ton HErrn Christum, so meent de Lüd, he kummt to wid, he ward verrückt, un lästert den HErrn un Sin Pastoren, de de Minschen verrückt makt. Dat geit jüm, ast de wirklich verrückten Lüd geit, se holt síð vör vernünftig un de vernünftigen Lüd vör unvernünftig. Awer Paulus seggt: Mein lieber Festus, ich rase nicht un wißt ðm up Agrippa, de dat wäten mutt, wat inne Schrift schräwen steit un seggt to Agrippa: Löwst du? He meent nich den Globen, de rechtfertigt un säkig makt, sonnern dat he dat bifallt, wat schräwen steit un sälig makt. Agrippas weet un holt vör wahr, wat schräwen steit inne Schrift, dat weet Paulus of na sin Erleuchtung as Apostel von Agrippa, un darm gimwt of Agrippa de Antwort: Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ werde. Dat seggt he haltw in Spott, haltw nich. Wo vål möß he as König opfern, wenn he'n Christ wör, un doch kunn he nich twiweln, dat Allens wahr is, wat schräwen steit. He mutt Allens verlaten as de rife Jüngling, un dat kunn un wull he nich. He mutt síð belehren, un dat is to vål verlangt

na sin Meenung. Om geit't nich anners as Felig. De mögg Paulus of geern hören; awer wenn't uppe Bekehrung ankummt, so heet dat of: Da is de Dår.

Ja, Agrippa hedd stahn dicht vör de enge Poorten, awer dörfamen is he nich. Son Art Lüd bewwt gar to väl um un an sich, as dat se können dörfamen. De Een hedd son dicken Vernunftkopp, dat de Poorten väl to eng is. De Anner hedd so väl gode Wark, de an om hängt, rechts'n Paden un links'n Paden, as'n Äsel mit'n Dracht uppn Pudel, dat he of nich dörf kann un buten bliwvt. Den Drüdden hinnert sin Sünn, wo he nich van aflaten will, dat he väl to dick is vör son enge Poorten. Allens, womit de Minsch sich bepackt hedd, mutt weg, anners geit nich. De Vernunft mutt weg, de goden Wark möt weg, de Sünnen möt weg. Rast un blot mutt de Minsch hendör, Allens weggesmäten, wat sin eegen is, un denn kummt he mit knapper Roth hendör. He mutt sich dörfquetschen un drängen, dat he hier'n Schrammen frigg't un da'n Ratsch, bet he dörf is, de hilligen Engels sin Wunnen verbinnt, Gods Balsam nin geeten dot un de grote, barmherzige Samariter, de leewe Heiland, om in Sin Gnadenarm sluten deit. — Ich heww ins von'n Minschen läst, de hedd sich Jahren lang asquält mit de Bekehrung, un hedd doch nich tor Bekehrung raen kunnt. Da hört he ins inne Kerl'n gewaldige Prädigt äwer de wide un de enge Poorten. De Mann hedd'n General west un'n General is'n groten un vörnehmen Mann, de mit Räden anne Welt bunnen is. De Prädigt awer wör om to mächtig un leet om feene Rau, dat he nich slapen künn. Endlich wadd he slap un da drümm't om, he seit vör de enge Poorten un

süht da achter vâl Wînschen in mitten Klebern un golle Kronen uppe Kopp. He will na jüm hen, denn se sünd gar to schön. Un as he sîck inne enge Poorten rin drängen will, da kummt van haben hendal'n Balken dwas raffschaten un bliwot haltwangs beliggn, dat man'n lütt Loock äwerbliwot, wo he awer mit sin groten Fedderhod, sin Genneralbrock mitte Epolegen up un sin Degen mit de Klunfer an nich dôr kann. Hendôr awer will he doch gar to geern. He leggt sin Fedderhod af, treckt sin Roock van Liv, smitt den Sabel anne Sid un will nun dôr freepen. Awer't rad om nich. He treckt of sin Postdol af, wo he so vâl up holen hedde, denn he was künstlich mit Gold sticht von sin Fru, un versöcht't nu. Awer't gung noch nich, awer dôr will he. Da treckt he Ahens ut, wat he noch an harr un fangt an naft un blot hendôr to freepen. Awer't was'n Tur. An den scharpen Balken schrap he sîck dat Fell blödig, awer't mögg noch so dull smarten, he fragt'r nig mehr na, he will un mutt hendôr. Un as he hendôr is, heel van Kräften, äwer un äwer blödig un ganß ut'n Fuß, da steit da'n wunner-schönen Engel, de verbinnt om sin Wunnen, treckt om'n Kleed an so witt as Snee un sett om'n golle Kron upn Kopp. — Da waakt he up un as he sîck vermünnert hedde, kann he ut sin deepen Gedanken gar nich wedder rut kâmen. Da fragt om Gen von sin Kameraden: Warm büst du so still un ittst un drinkst nich? — He denkt awer in sin Sinn: Du kannst mi nich baten, ick will mi an'n Pastoren wenn un den dat to verstan gâwen. He hedde de Prädigt holen, de mi so to Harten gahn is, he will mi of woll Licht gâwen in de Sak. He deit dat, un vertellt den Pastoren sin ganßen Umstand un of den

Drom. De Pastor hört nix to, un as de General Allens vertelt hedd, ännert he: Den Drom smit weg, de helpt di nich. Helpen deit di Gods Woord. Gods Woord is di to Harten gahn inne Prädigt un din Gewäten is upwakt. Nu bög di vör God un bekehr di to God un lat di verspotten un verfolgen von de Welt. Smit Allens weg, wat din eegen is un wo din Hart an hängen deit, un holl di an'n Heiland in festen Glauben un lehr di an nix. Dat hedd de General dahn. Vör God den HErrn was he to Ehren kamen, awer de Schann vör de Welt möß he dragen, un he hedd se vör Ehr rächt um Christi willen. So ist bi öm of wahr worren, wat schräwen steit: Ich achte es Alles für Schaden und achte es für Dreck, daß ich Christum gewinne und in Ihm erfunten werde. — Un dat is de Wahrheit. Alles Änner helpt us nix. Amen. Nu lat us noch singen: HErr, mein Hirt, Brunn aller Freuden: 2c.

31.

Versammlung an achten Trinitatisfundag.

Apostelgesch. 4, 32—5, 11.

Wo wunnerbar de HErr dat lenkt un inricht; dat de Sinigen of mit dat tägliche Brot versehen ward, hewwt ji van Dag mehrfach hört, denn He kann se nich hungern laten. Wenn de natürlichen Weiddel nich utreckt, Sin Lüd satt to maken, so deit he ehor'n Wunner; as dat Sin Dinner vör Hunger-dobstarwen dän. Awer ji

hewot of seen, dat He blot denn'n Wunner deit, wenn de natürliehen Middelen nich da sünd, süß bekräft He de Minschen in är Fulheit un Ävermod. Wenn awer de Gläubigen bäd un arbeit mit allen Flit un Allens will nich reden, dat se doch in Hungersnod lant, so deit de Herr eher'n Wunner, as dat he jüm vör Hunger dod starwen lett. Eher lett he den Himmel infallen. Dat de Herr de Gläubigen nich verhungern lett, hewot ji of hört ut düssen Text, denn de hillige Geist hedd'n grote Siebe in gläubige Parten wirkt, dat se all erholen wörren. De christliche Gemeen was nämlich in grote Rod in jenen Tiden. De Gemeen was grot, dgt baben teindusend Seelen, un da fehlt an Allens, wat dat tägliche Brot bedrepen deit, denn int Geistliche harrn se nog. Dat is of de Hauptsak, un wenn man Gods reines Woord un Sakrament hedd, denn is il Brot un Drunk Water nich to ring, dat man gar lustig un vergnögt is. Vörtmeist hören lütte Lüd to de Gemeen un dat hedd of jümmer so west, dat „nicht viel Weise nach dem Fleische, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was schwach ist vor der Welt und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet“. Härren awer de Wecken Vermögen, so neemen jüm de schelligen Juden davan af, wat se man kunnen, treden de Hand gänzlich van jüm af un maken jüm womöglich bädarm. Ja, wat de Vermögensumstänn anbedrepen deit, so stunn dat sehr swal mitte Gemeen, awer so stunn dat nich leeg in de Gemeen. De hochmödigen Lüd, de sich wat inbilld up Wätershop, Ritdom, Klofheit, vörnehmen Stand und dergliken, de bliwt leewer buten, un't is of god, dat se buten bliwt, wenn se nich demödig warren willt, denn

se künnt de Gemeen weinig baten un den HErrn gar nig. De s'ick nig inbillen dot, sünd awer vört meist ringe Lüd; un dat kann ja of gar nich anners wäsen. — De Gemeen was'r äwel an, s'ickt man de Sack mit'r Bernunft an. So verdeenen gawot weinig, de Juden härren s'ick leewer den lütten Finger asbäten, as jüm to helpen, se sülm harrn weinig an Geld un God, awer doch, se harrn sehr väl. Se harrn den HErrn, wören rik in God un harrn s'ick leew. Un damit harrn se nog un wi künnt utn Text wahrnehmen, wat de Liebe dohn kann. Int Erst heet dat, dat de Gläubigen wören Een Hart un Seel, un neen was de Meenung, dat dat, wat he harr, sin was, sonnern dat hör jüm Allen. Da was keen Grull un Haß, keen Striden un Prozeffen, se wörrn eens in himmlischen Dingen un darm wörrn se of eens in irdischen Saken. So harrn se den Himmel uppe Ger, denn de is da, wo de Liebe regirt, awer wo Grull un Uneenigkeit is, da is de Höll, un bi schellige un stridharige Lüd to wanen, is leeger as bi Baren un Löwen. — Nu paßt up, inne Gemeen wören elke Lüd, de harrn Hüs un Wischen, Lännerien un Büschen, awer väl wören se nich, de Meisten wören Hühels un harrn nig. Wenn upstund inne Gemeen väl arme Lüd sünd, so heet dat: Kinneres, gat na Amerika, da künnt ji jon god Brod hemm, as se schriwt, hier kamt ji doch to nig un wi möt ju erholen. Dat seggt se, um se los to warren. De damaligen Christen wüssen annern Rath, de Een seggt: Ich will min Hüs verköpen, dat deit he, he verköfft sin Hüs un bringt dat ganze Geld dar, dat de Gemeen davan erholen weren schall. De Anner seggt: Ich hew'n Acker. As he seggt, so deit he, he verköfft den Acker un bringt dat Geld dar,

dat de Gemeen erholen weren schall. So maken dat, de wat harren. Herrn se sich mit de Vernunft beraden, so harrn se seggt: Dat will ich woll bliwen laten. Is dat Hus weg un is dat Geld weg, denn is Allens weg, un ich heww nix. Jedwereen is sich sül'm de Nahst, vör allen in so suren Tiden. Awer se besnacken sich nicht mitte Vernunft. Jedwereen sä: So lang ich noch'n Penn heww, deel ich'n mit de Bröders. Dat is of alleen de rechte Liebe. Se wulln mit de Bröder äten un hungern, mit jüm fröhlich wäsen un mit jüm starwen. Ich segg nicht, dat dat of scheen schall, wenn son Bedrängniß nicht is. Is de Rod in son Art nicht da, kann de Hülp of anners scheen, awer dat segg ich: Wenn de Rod da is un de Hülp kann nicht anners kamen, un de Christ is nicht bereit, dat leste Stück Brot to deelen un Allens to verköpen, wat he hedd, de Rod to stüren, denn is of keen Fünkeln Liebe in öm. Lang kunn nu frilich dat Verköpen un Utdeelen nicht utreden, denn de Armod bleem un Verdeenst kamm nicht. Dat Geld wör all un de Götter wören all, awer Mangel harr de Gemeen of nicht, denn de Herr kummt jümmer to rechter Tid, wenn de Sinigen man blot löwen un bäen kunnt. Als Allens up was, kamm de Apostel Paulus ut Asien. De harr um de Rod in Jerusalem wäten un harr to sine Gemeen seggt: Hört, Rinner, wi hewwt Allens, wat wi nödig hewwt un mehr as nog, de Gemeen awer in Jerusalem hedd dat nicht, willt wi uns Bröders bistahn, oder jüm hungern laten? — Da kummt een Gemeen na de anner mit dusend Freuden, de een bringt wat un de anner bringt wat, dat Paulus'n Barg Geld tohopen trigg, un damit reist he na Jerusalem un kann nu

seggen: Hier Rinner's, hewwt ji wat. — So find wi dat jümmer. De Herr lett keen een Mal sin Rinner inne Rod bestäken, un wennt up den eenen Weg nich mehr geit, sleit He'n annern in. De süddere Berlop zeigt us awer of, woväl de Herr uppn uprichtig Hart gäwen deit. Da is inne Gemeen'n Mann mit Namen Ananias un sin Fru heet Saphira. De Beiden harren vâl Götter. Allens hertogäwen un to verköpen, is jüm to hart, awer se möt sich ingestahn, dat Jedwereen se mit scharpe Ogen ankiken deit, wenn se't nich dot: Rif, dat willt Christen wän, hewwt Geld un God, awer künnt nix missen un lat us vör Hunger dodstarwen. Dat Ansehn willt se sich nich maken, awer wat schüllt se dohn? Da keemen se up den leegen Infall, dat se'n Acker verköffen, den eenen Deel van dat Koppeld bi Sid bröchen un den annern an den Apostel Petrus gäwen däen. So dächen se, harren se't klof makt, denn nu löwen de Lüd, dat se Allens upopfert härren lif de Annern, un harren doch noch nog vör sich beholen, dat se sich helpen können, wenn't ganß scheew gahn schull. Frilich den Schin harrn se rerrt, awer är god Gewäten harrn se verlaren. — Dröwwen se denn den Acker nich beholen? Ahn Twivel, denn de Acker hör jüm ja mit Recht. Dröwwen se denn von dat Koppeld nix vör sich beholen? Gewiß, denn dat hör jüm eben so woll, as jüm de Acker hört harr. Härren se na Petrus hengahn un härren seggt: Wi sünd noch nich so fast in Glowen, dat wi us van alln irdischen Kram trennen künnt, wi hewwt den Acker verkofft un willt den eenen Deel vör us beholen un den annern schöllt de Armen hemm, so härren Allens in Ordnung wäsen un se härren är Geld beholen künnt un'n rein Gewäten dato. Allein

awer Ananias bringt dat haltwe Geld na den Apostel, un as Petrus om fragen deit: Hest du den Acker so dūr verkoft? da ännert Ananias: Ja, so dūr! So lüggt he den Apostel int Gesicht. Da seggt Petrus: Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geiste lüggest und entwendest etwas vom Gelde des Ackers? Hättest du ihn doch wohl mögen behalten, da du ihn hattest; und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du denn Solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen. — Menschen funn't ja nich wäten, dat he lagen harr, awer de hillige Geist wüßt, de bi den ganzen Hannel om jümmer in eens foort betüggt harr: Ananias, du lüggest, du bedrüggest nich Menschen, sonnern God un din arme Seel. Un he harr'r sich nich an lehrt un harrt doch dan, un de hillige Geist harrt of Petrus apenbart, wat Ananias dan harr. Awer Ananias was heel un deel verstockt un verblennt, dat he nich mehr hören un seen künn. Mit om wast vörbi, sin Gnaden-tid was aflapen un he fell dod hen uppe Er. Da keemen de Jünglinge un kulen om in, as man'n doden Hund buten nut smiten un begrawen deit. — Na dree Stunden kamm sin Fru un wüß von Allens nix, wat passirt was. Se harr lang up ären Mann töwt un he was nich kamen, darm wull se sülm mal naseen, wo he was un ut wed'n Grunn he utblewen was. Petrus wull de armen Fru är Seel so gern rerren un fragt se, schonst he alleen wüß, wo de Sak sich verholen dä: Sage mir, habt ihr den Acker so theuer verkauft? Awer se harr sich verstockt, as är Mann sich verstockt harr un bleew dabi: Ja, so theuer. — Foorts fell se dal un was dod un

wör grawen as är Mann un bi ären Mann. Dat was är Enn. Wat tüschen den heiligen Geist un jüm Allens vörgahn is, vertellt us de Schrift nich, awer so väl is säker, dat se Allens to Schann maht hewwt, wat de hilige Geist an jüm dan hedd, mit Wäten un Willen. Se sünnigt gegenst öm un nehmt'n Enn mit Schrecken. — Awer väl Christen quält sic umsüß mit den Gedanken, dat se de Sünn gegenst den heiligen Geist dahn hedd; denn so lang se läwt, so lang is är Gnadentid. Büßt du also in din Lāwenstid bekümmert um din Säligkeit, kannst du de entsefliche Sünn nich dan hemm; denn de Minschen, de se dan hewwt, bekümmert sic nich um är Säligkeit, de Verstockten gahnt blind dat Verdarwen tomöt. So gungt Pharao, so gungt Saul. Jedweereen wach un bä in Sin Gnadentid, dat he tru bliwen mag.

So zeigt de HErr us, dat de Gläubigen nich Mangel lid, dat se Hungers starwen möt, dat heet, de wahrhaftigen Gläubigen, de sic uprichtig befehrt hewwt. De Gladdsnackers awer sünd keen Gläubige, wenn de Hungers starwt, schüht jüm ganß recht. Wenn Een awer uprichtig is un liggt dree Jahre krank, dat he nich arbein kann, so schall öm dat niemals fehlen. Schullen Minschen öm verlaten, so künn de HErr öm nich verlaten, dat is wiß un wahrhaftig. Helpt de HErr jüm nich, so hewwt se nich richtig bād un arbeit, oder't ruht'n Bann up Jüm. N' Haken hedd dat jümmer, wenn de HErr nich helpen deit. Entweder 't is Mangel an Gebett oder an Arbeit, oder 't is'n Bann, de uppn Minschen liegt. Segg nich: Ic kann nich nog bäen un arbeien, as ic möß un schull, schall ic darm verloren gahn, schonst ic gern sälig warren will? — Wullt du, so will

de HErr erst recht. An di liet alleen. Prüf di un wäs uprightig, denn ersett de HErr, wat du nich kannst un deit, wat du nich vermagst, denn den Aufrichtigen läßt es der HErr gelingen. So rert de HErr sin Gläubigen in Jerusalem in de Belagerung, dat se na Pella flüchten kunnen, un dat ganß Jerusalem gung to Grunn un namm Enn mit Schrecken. Amen.

32.

Versammlung an tweeten Pingstdag.

1. Könige 19, 1—13.

Düß Geschicht, de sich mit Elia todragen hedde, wadd anseen as'n Vorbild up Pingsten. Darm willt wi dat van Abend betrachen. De Prophet Elia harr up den Barg Carmel dat heele Volk Israël tohopen brocht, un mank dat Volk stunn he alleen as'n Prester von den lebennigen God. All Annern wören Baalspaben. Da kann man ut afnehmen, wat dat in jenne Tid vör'n trurigen Lofstand in Israël west hedde. In de grote Versammlung van dat heele Volk will Elias'n Versöf maken un twars den lesten, dat Volk to befehren, dat se trügg samt to God den HErrn. Ji künnt ögt denken, wenn dat so wit kamen is, dat all Prädiger affuñn sünd bet up Genen, dat't mit dat Volk nich anners stünn. Dat wist sich of bald ut. Ahab un sin godlos Fru harrn in dat ganze Land den Gögendeenst upright. De from-

men Lüd kreenen in de Winkels. Wenn God de hErr to Elias seggt, dat säwendusend de Kneee nich bögt hällen vör Baal, so is dat ja wiß wahr, denn de hErr lüggt nich, awer utwisen asn truen Bekenner dä sîck keen Een, se verstâken sîck, dat'r Elias nig van wis warren kûnn. Dat is jûmmer dat Trurigste, dat de Gläubigen keen Mod hewwt un sîck verstâken dot. So is't upstund of. Jedwereen verstaickt sîck, keen Een will mit't Bekentniß rut, vörnehm un ringe Lüd. I' is'n Jammer. — Elias will'n Prow maken, wenn dat Volk sîck noch befehren will, un da folgt de Geschicht, de ji all kennt. He lett dat Volk upt Gebirg Carmel sîck versammeln, un da werd twee Dffen slacht. Een schöllt de Baalspaben Baal opfern, den annern will he den wahrhaftigen God opfern, un de God, de Fûer up dat Dpfer fallen lett, schall de wahrhaftige God wâsen. Mit düß Prow sünd all inverstan; un nu fangt de Baalspaben an mit all ären Kram, schreet, hüppt un rîgt sîck, dat se blöden dot un dot Allens, wat se künnt; awer da kümmt keen Fûer. As nu de Gebettsstunn kummt, slacht Elias sîn Dffen, leit öm up dat Holt, dat he vörher all mit Water hedd begeeten laten un bäd, dat de hErr sîck doch bewisen mögg as den lebennigen, wahrhaftigen God, un knapp hedd he utbäd, da fallt Fûer van Himmel hendal un vertehrt Dpfer un Holt un Water. Da fallt dat heele Volk uppe Er un röpt: Der hErr ist Gott, der hErr ist Gott, un alle Baalspaben ward hinricht. Awer — utbenamen düt Bekentniß, hedd Elias nig utricht, keen Een befehrt sîck, un as Ahab na Hus kummt un sîn Fru vertellt, wat passirt is, da ward se ganz rasend un lett Elias seggn, dat he sîck vermon wâsen möß, dat morgen sîn Kopp

nich mehr up sin Schullern sitten dä. Se seggt also äwel to. Keeneen tritt vör Elias up. Allens is verrott un verfault, da is keen Kraft un Saft mehr in dat Volk, keen Glaube un keen Liebe, keen Keerlsinn un keen Bekennermod. — Da denkt Elias: Hier is min Blimenstid nich mehr, min Arbeit is dahn, id bün fertig. He geit inne Wüst un will nix mehr mit dat Volk to dohn hemm, dat nix mehr mit den HErrn to dohn hemm will, leggt sich ünnern Machannelboom hen un wadd slap. Awer God de HErr hedd Erbarmen mit Sin truen Knecht un will om noch nich missen. Keen Minsch dröwot weg-gahn van den Platz, den om de HErr anweist hedd, he mutt bliwen so lang bet de HErr om afröpt. Elias dä nich recht, dat he wiken dä, so trurig of sin Lag wäsen mögg; un wi doht of nich recht, wenn wi van'n Platz wiken doht, den de HErr us anweist hedd, na usen Willen un eegen Meenung. Smit de Lüd us rut, dat wi nich bliwen künnt, denn ist'n anner Sak; awer doht se dat nich, so arbeit un bäd wi, so väl as wi kunnt un wift nich, wi mägt seen, dat't wat nützt, oder nich; un bögt us of nich ünner de godlose Obrigkeit, noch ünner dat godlose Pöbelvolk. Ja Elias harr nich recht dahn, dat he wäken harr, awer gimot of woll'n rechschaffnen Christen, de nich ins fallt? Darm verlett de HErr om nich, denn He is'n Erbarmer un hedd de Minschen gar to leew. He stärkt Elias mit Slap, lett om äten un drinken, dat he de langen Weg na Horeb henheren künnt, wo Moses van den HErrn dat Gesetz in Empfang nahmen harr. Düs Barg liggt veertig Dagreisen van Berseba af. Dat wören Kameeldagreisen, upn Dag acht Mil rächt. Elias möß also Nach un Dag reisen, süß här

he in de veertig Dag nich henkamen. In de veertig Dag un Rächen hedd he nix äten un drunken, denn de Himmels-spis, de he krägen harr, heel vör. Dat kann keen Minsch ut sin eegen Kraft van Naturswegen — n' Wunner ist, de Minschen mägt seggen, wat se willt. As he nu int Gebirge Horeb ankamen is, find he'n Höhl. He geit nin un deit'n Gebett. Da kummt God de HErr un seggt: Wat deist du hier Elias? Un Elias ännert: Ich heww iwert um Di, un de Kinner Israel hewwt den Bund braken, de Altars tweimakt, de Propheten dodslan un ich bün alleen äwerbläwen, un se stahst mi of na dat Läwen. Da seggt de HErr: Ga buten nut un tridd hen vör de Höhl! Un nu lett de HErr wunnerbare Ding vör öm äwer gahn. Inteerst kummt'n Windsturm, de sust un brüst daher, dat de starksten Böm dalbräkt. Elias süht dat, awer de HErr was nich in Sturm, un de Sturm geit vöräwer. Da folgt'n schredlich Gerdbäwen. De Gebirgen flöwen uteneen un de Ger wimaf hen un her, un wedder ward Elias seggt: Der HErr ist nicht im Erdbeben. Nu awer kummt dat Schredlichste von Allen. N' Füerstrom ergütt sich äwer de Ger un vertert Allens, wat'n in den Weg kummt; awer Elias hört, dat de HErr nich int Füer is. Da folgt'n still un sanftmödig Susen, dat was de HErr. Da verhüllt sich Elias in sin Mantel un kummt rut ut sin Höhl. Un de HErr, de nich west hedd in Sturm, of nich int Gerdbäwen, of nich int Füer, seggt to Elias: Wat deist du hier? Du schast noch arbeen, du schast di sülm nich aflösen, Ich will di aflösen, wenn de Tid da is. Acht un paßt up: In Sturm, Gerdbäwen un Füer hedd God nich wäsen, He hedd dat tolaten, awer He hedd da nich in wäsen. Wenn awer

God de HErr da nich in wäsen hedd, wokeen süß? Rümß anners as de Düwel. De Düwel hedd in Windsturm de Böm tweibraken, int Gerdbäwen de Gebirgen terreten un mit Föer fräten, wat öm vörkam is. All Glend, all Rod un all Schann richt' de Satan an, nich de HErr, un dat is sin höllische Freud. Wenn nu dat Volk godlos is un will sich döörch Gods Liebe nich mehr trecken laten, denn lett de HErr den Satan dat na, awer He deit nich. Dr. Luther seggt us: Wenn'n Döörp afbrennt, weet ji, wokeen dat anstäken hedd? Dat hedd de Düwel dahn, de sin Luffen hedd ant Anstäken, Dodslan un Verdawen. Fragt ji fudder: Wokeen kann de Düwel dat awer dohn? Dat lett de HErr to um uns Sünne un Üweldat willen. Willt de Minschen döörhut nich hören, so hißt de HErr den Satan up jüm. De Satan is as'n Kädenhund. Holst de HErr de Käd fort, so kann he nig anfangen, lett He de Käd lang, denn rich he völ Jammer an. Ich segg: All Glenn, all Krieg un all Rebeljon, achter düt all steit de Satan. De will inteerst de Kerf territen un denn de Dbrigkeit affetten. De HErr awer lett dat to, awer He deit dat nich sülm, He is'n gerechten God un weisen God: Dat Regiren beholst He, awer Unrecht deit He nich un will He nich, scnernn straft all, de Sin Geböter äwerträd, wenn Sin Tid kummt to strafen un heimtosöken.

Wenn in olen Tiden dat Gericht dat Urdeel spraken harr, dat Een utpitscht, uphängt oder köppt weren schöll, denn was keen Mixsch inne Gemeen, de dat utföhren wull. De Schinnerknecht möß dat dohn, de as'n unehrlichen Minschen ansehen wör, da keeneen wat mit to dohn hemm wull. So is de Satan den HErrn Sin Schinner-

knecht. Ich will nich behaupten, dat de Lüd Recht harren mit är Meenung van'n Schinnerknecht, awer dat de Satan den HErrn Sin Schinnerknecht is, behaupt ich, un of, dat de HErr de leegen Gerichte dörch den Satan utföhren lett.

Also nich in Windsturm, nich int Gerdbäwen, nich int Frier was de HErr, sonnern in dat sanfte Susen. Fragt ji mi nu, ut wat vörn Grunn de HErr all de schrecklichen Ding hedd vörto kamen laten, so hört: Wenn de Ger hart is asn Weg, seit denn de Bur jin Rogg, Hawer oder Bokweeten? Ne, so dumm is he nich, denn he weet, dat so nix uplopen kann, erst mutt de Plog kamen un dann de Egg, un wenn de Acker mär maft is un fort un kleen räten, dat de Saat weef liggen kann inne Ger asn Kind inne Weeg un warm, dat Gods Sünneschien un Gods Regen är Wirkung dohn künnt, de Saat uptohägen, dat se inne Melk liggn un fimen un wassen un grot warren un völ Frucht-bringen kann, denn kann he seggen: So, wenn nu de HErr Sin Sägen giwot, kannt gahn. So maft de HErr dat of. Hewot de Harten dörch de Sünnen asn Weg so hart worren, so mutt de Satan den HErrn jin Plog un Egg wäsen, se mär to maken, dat se Sin Woord upnömt, de lebennige himmlische Saat. Un so is dat of noch upstund. De Minschen willt sich von God den HErrn nich treden laten, also mutt He jüm slan mit Sin Gerichten, un denn will He't noch ins versöken, wenn nich de Minschen Sin Erbarmen wullt annehmen, dat He jüm mit de linkere Hand anbeeden deit, wenn He jüm mit jin rechteren sleit, un sich bekehren. Un ich löw, Gods Gerichte sünd nich wid af. Wenn sich de Minschen hüt bekehren däen dörch de Pre-

dig, as de Niniviten dörch de Predigt Jona, süh, denn können of de Gerichten voräwer gahn. Schütt dat awer nich in ganz korte Tid, so kummt de Satan, den HErrn Sin Schinnerknecht un sleit dal, wat he dalslan schall un kann, awer de leewe HErr kummt of un schüzt de Sinigen, de Satan nich dalslan dröwwt un sammelt se inne himmlische Schön. — Mag nu awer kamen wat will, Gods Rinner möt fast bliwen un sich nich bang maken laten. Hol wiß wat du heft, Gods Woord un din Recht, un gimw lewer din Lāwen hen, as dat du dat Minnste di van Gods Woord un de reine Lehr wegnehmen lettst. Es koste Leib und Leben, es koste Gut und Ehr, Dir bleib ich fest ergeben, Dich laß ich nimmermehr. Amen.

33.

Versammlung an Trinitatisfest.

Aaron sin Sāgen. 4. Mos. 6.

De dreeeenige God, wo wi den heelen Sünndag von hört herwot, denn wi sirt ja von Dag dat Trinitatisfest, hedd sich nich alleen apenbart in dat nie Testament, sonnern of in dat ole. Wi ward dat foorts in dat erste Capitel int erste Bok Moses in de ersten Versen wiß, wo all van den dreeeenigen God de Red is, van God den Vader, de dat Schaffen deit, van God den Sāhn oder dat Woord, un van God den heiligen Geist, de äwer dat Water swāwt, un so is dat in sehr välen Stāgen in dat ole

Testament 'de Fall, wo sünnenklar van den dreeeenigen God seggt ward. 'I kann of nich anners wäsen. Is de Schrift un twars de ganze, Gods Woord, un is de dreeeenige God de alleen wahre, lebennige God, so kann int ole un nie Testament van keen annern God de Red wän, an den wi löwen möt, as von den dreeeenigen God. Dat is so klar, ja klarer as de Sünn.

Ich heww ju nu soeben den Sagen vörläst, as he noch upstund in de Kerk utdeelt ward, de „der priesterliche Segen“, of woll „der Segen Aarons“ nennt ward. Düs Sagen hedd de Kerk jümmer hoch in Ehren hollen un jümmer, wenn de Kerk ut was, bör de Pastor sin Hänn up un sägent dat Volk mit Aaron sin Sagen. Wenn wi in Moses läst, finn wi, dat de Godsdeenst jümmer mit Opfer verbunnen was. So was dat of, wenn de Godsdeenst to Enn güng, denn güng de Preester mit den Weihrauch — dat was dat heilige Rökerwarf — in dat Heilige un röker dar vör Allen. Dat Rökern schöll dat Gebett van de Gläubigen bedüen; un awit dat dat Rökerwarf up den gollen Altar den hErrn darbrocht wör, bä all dat Volk, dat buten versammelt was. Här nu dat Rökern un dat Väen 'n Enn, so tratt de Preester buten nut vör dat Volk, bör sin Hänn up un sägen dat Volk mit Aaron sin Sagen. In de christliche Kerk is dat nu so. Wenn de Klocken gaht, denn versammelt sich de Gemeen int Godshus, holt de Hö oder Mützen vört Gesicht, ton Leeken, dat se nig seen un wahrnehmen willt un blot är Gedanken up God den hErrn richen un bäd still um den heiligen Geist vör sich un vör ären Pastoren. Wenn se dat dahn hewwt, stimmt se'n Lowgesang an God to Ehren. Denn kummt de Pa-

stor, grüßt de Gemeen un de Gemeen grüßt'n wedder, un na Gebett un Börläsung folgt de Prädigt. Dat heilige Abendmahl maht den Besluß un de heele Gemeen is dabi gegenwärtig. All fiert dat heilige Abendmahl. Een Patt fiert dat, dat se henträen doht un „den wahren Leib und das wahre Blut des Herrn Jesu Christi“ ät un drinkt, de annere Patt, dat se frilich nich mit henträd, sonnern up ären Plätzen besitten bliwt, awer vör jüm bäd, un keen Minsch hedd of de Fürbidd grötter nödig, as de Kommunikanten, un sülm mitfiert; denn dat heilige Abendmahl is dat Herrlichste un Heiligste, wat man gäwen kann. Ja't is'n Schann, wenn de Lüd vört heilige Abendmahl weggah't un de Abendmahlslied är Fürbidd enttreckt un s'ck sülm den Sägen. Man'k Börläsung, Predigt un Abendmahl ward sungen, un'n richtige Gemeen singt geern un väl. In väl Gemeen is dat Singen benah aklamen. Ja' heww in'n Gemeen west, wo de Köster un sin Jung's alleen sung un de Gemeen satt dabi un leet s'ck't gefallen, dä awer dat Mul nich up, nich alleen, dat se nich Lust harre, sonnern dat se keen Wis wüß. Blot een Melodie wüß se: Wer nur den lieben Gott läßt walten; un keem de anne Reg, denn süng de Gemeen of mit, awer up son Art, dat ick mi de Ohren härr tostoppen möcht, un däch in min Sinn: Wo mag den leewen God un Sin heiligen Engel to mod wäsen, dat se son Gesang anhören möt. Ja' heww of in Kerken wäsen, da so langsam sungen wör, dat Een Tid un Wil lang weren dä. De Organist wull sin Kunst bewisen un späl tüschen de Strophen so lang, dat wenn de Gemeen s'ck dörck twee oder dree Bersen dörckquält harr, se frilich nich utn Fuß kamen harr, awer of benah

dat Låwen satt un möd was. — Ja't is'n Schann, wenn de Gemeen nich minnst hunnert Wisen weet un is'n groten Schaden, wenn se nich jedesmal denn heelen Gesang singt, he mögg denn gar to lang wåsen. Wi schöllt ja in Gesang den HErrn opfern un to òm båen, awer dat is keen Dpfer un keen Gebett, wenn man sich mit dree Versen asquålt un ward elend dabi, da doch de Gesang woll säben hedd, oder wenn man den Rõster mit sin Jungens singen lett, dat se brun un blau ward, un singt nich mit. Lõwt mi, in düssen Punkt giwot noch vål to håttern in de christlichen Gemeen. — Is dat heilige Abendmahl to Enn, denn kriegt All, de blåwen sünd, den Sågen Arons oder vålmehr den Sågen des HErrn, un gaht rif un frõhlich na Hus. Ja dat Beste is dat Leste, un dat Beste willt vål Lüd nich hemm, da se dat Leste nich aftõwen künnt. De Kerk duert jüm to lang, besonnere dat junge Volk, de meistens den Krog leewer hemwt as de Kerken, awer of de olen Lüd, de dadõrch bewist, dat se nich in Himmel willt. Denn künnt se nichmal veer Stunnen inne Kerk utholen, wo künnen se't in Himmel utholen, wo de heele Ewigkeit Kerk is. Da gilt uptopassen bi dat junge Volk un de Olen mågt bi sich sülm uppassen. — De Sågen is awer of'n heilige Sak, dat nichmal Mose, der Mann Gottes, an den keeneen recht int ole Testament, den Sågen språken drõww, denn he harr dat heilige Priesteramt nich, dat drõww blot Aron un sin Såhns dohn, de Preester wõren. Ja later drõwwt dat nichmaln Kõnig dohn, blot de Preester künnen Sågen språken, wil se dat Amt harren, as den HErrn sin Stellvertråder. So is of van Anfang an in de christliche Kerk holen worren, dat Nüms den Så-

gen spraken dröww, as de Pastor. Nüchmal de Husvader, de doch Huspreefter wäsen schall, dröwwt sich rutnehmen, den Sagen Arons to spraken in de Morgen- un Abendandachten. He dröwwt blot seggen: Der Herr segne uns und behüte uns, der Herr lasse Sein Antlig leuchten über uns und sei uns gnädig, der Herr erhebe Sein Angesicht auf uns und gebe uns Seinen Frieden. — Der Herr segne dich und behüte dich zc.; dat hört Nüms to, as den Preefter, den God insett hedd, dat he Sin Stellverträder an de Gemeen wäsen schüll. — Wenn wi nu den Sagen sülm betrachen doht, so ward't Christenmischen dat bald flor, dat mutt de dreeeenige God sülm wäsen, de Sin Volk sägent. Dreemal heet dat „der Herr“ un dat zeigt of de Sinn an. 1. Der Herr segne und behüte dich, dat mutt God de Vader wäsen; God de Vader schafft, erholt un regiert, as wi in ersten Artikel bekent. 2. Der Herr lasse Sein Antlig leuchten über dir und sei dir gnädig. Damit ward düblich henwist up God den Sahn. In God den Sahn erkenn wi den Vader, damit mutt He us Sin Angesicht lüchten laten, dat wi den Vader erkennt, denn alleen in God den Sahn erkenn wi den Vader, un de Herr Christus seggt sülm: Wer Mich sieht, der sieht den Vater. Füdder heet dat Sei uns gnädig. Gnädig is God, wenn He us all Sün vergäwen deit. Keeneen awer kann us de Sün vergäwen, as alleen de Herr Christus, de beides is, wahrer God un wahrer Mensch, all uns Sün un Strafen up sich nahmen hedd un us fri maht hedd von Dod, Satan un Höll. Den drüdden Sagen schickt us God de heilige Geist, de drüdde Person in dat Gene gödliche Wäsen. Frieden heww ick nich anners, as wenn ick fest

löw an min Heiland, de mi seggt: Dir find deine Sünden vergeben. Löw id dat, denn herw id dat. Dat id awer löwen kann, wirkt de heilige Geist, as schräwen steit: So ihr nun gerecht geworden seid durch den Glauben, habt ihr Frieden mit Gott. Erst mutt us de heilige Geist den Glauben schenken un denn gimwt He us of den Frieden, un denn kann id seggen: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn; Christus ist mein und ich bin Sein, die Liebe soll ohn Ende sein. — Un nu folgt noch de schöne Schluß: Ihr sollt Meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß Ich sie segne. Da seggt God de Herr: Wenn ji Preesters Min Namen up dat Volk leggt herwt, denn will Ich sülm dat Volk sägen. Eben darum dat de Herr sülm sägen will, schall dat Volk sich bögen un mit herzliche Dankbarkeit den Sägen annehmen. Ich meen, wenn de Herr, de dreeeenige God Sin Sägenshänn utbreeden deit to sägen, denn ist of woll inne Drnung, dat alls Christenvolk sich högt un in deepster Demod den Sägen frigg. Dat is ja nich'n Minsch, de sägen kann, sonnern de allmächtige God, de dat Sägen deit, de Gene, wahrhaftige un lebenige Gott, de dreeeenige. Wi seet, dat keen anner God de wahrhaftige is, as de dreeeenige: Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, Ein Wesen in drei Personen. Amen.

34.

Versammlung an tweintwintigsten Trinitatissonndag.

Matth. 18, 21—35.

Dat Evangelium, dat up düssen Dag verornt is, ver-
tellt us, dat Petrus den Herrn de Frag vörleggt: Herr,
wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündiget
vergeben, ist's genug siebenmal? Un de Herr ännert om:
Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal sieben-
mal. Wi seet ut düß Geschicht, dat dat Petrus mächtig
suer fallen deit, to vergäwen. He meen, säwenmal to
vergäwen möß doch woll nog wäsen, mehr künn doch
woll kum von'n Minsch verlangt weren.

Wat Petrus so uprichtig utspräken deit, ward vört
meist ünner us nich so uprichtig utspraken. 'N jeder
Christ mutt seggen, dat't sehr suer fallt äwerall to ver-
gäwen, un dat dat dat swarste Stück is, nich upto-
hören mit dat Vergäwen; awer de meiste Mann is nich
uprichtig. Hewwt se nix to vergäwen, so dücht jüm, dat
Vergäwen wör man'n Kinnerspell, awer kummt ant Klap-
pen, so künn se nich vergäwen, un wenn se seggt, se
härren Allens vergäwen, so meent se doch, vergäten künn
se't nich. Dat is so, as Doctor Luther äwer dat Sorgen
sick utlett, un as wi dat ok upstund noch befind. Is de
Keller vull Kartüffeln un de Spiker vull Roorn, da slat
de Lüd up ären Buß un seggt: Ich sorg nich. Just so
ist mit dat Vergäwen. So lang nix to vergäwen is,
hewwt de Lüd dat Mul vull Leem, perrt jüm awer Gen
uppe Föt, denn seggt se: Ne de Minsch hedd to leeg maht,

dat is jo gar nich vör Minschen to bringen, min Ehr is to Schann, id kann den Minschen nich mit Dgen anseen, un künnt mit snauten nich uphören. — So lang wi us nich von Harten befehrt hewwt, dat de Heiland us äwerwunden hedd un wi nich de äwergröte Leew van'n HErrn an us sülm inne Sünnervergäwung erfahren hewwt, künnt wi gar nich vergäwen. De Worm, de int Hart sitt, geit mit us to Bedd un steit mit us up. — Dat Vergäwen un Vergäten is keen Kleenigkeit. Dat weet'n Christenmensch ut eegen Erfarung. Den natürlichen Minschen ist unmöglich, awer de Christ kann't, oder völmehr de heilige Geist, de in öm is, kann't. Dat is darm de Prow bi de uprichtigen Christen, dat se jede Kränkung vergäwen un vergäten künnt. Frilich steit dat nich in uns Vermägen, de Kränkung ut'n Gedächniß ruttoriten. Awer int Gedächniß mag se sitten, wenn se man utn Harten rut is, da dröwwt se nich besitten bliwen. — Up Petrus sin Frag seggt nu de Heiland: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal, un wenn dat scheen mag an Een Dag, so mutt dat scheen un so südder bet ant Een. So maft dat de HErr mit us armen Sünners un wenn wi dat öm namakt un damit to Reg kamt, schöllt wi sin Jüngers wän un he will us bistahn un sägen. — Na dūß Frag kummt dat Glikniß van de königliche Räkning. Da ward us in anzeigt, wo de Heiland dat mit us maft, denn wi sünd Sin Knechten un he is uns HErr un König. Wenn nu de Heiland anfangt tohopen to rāken, so kummt de Summ von teindusend Pund rut, dat is twölf Millionen Dalers. Dat isn gewaldige Sunim, dat Een grāsen un gruen ward, dat man den HErrn so vāl schüllig is. Lat us mal tohopen rāken. Id mutt seggen,

dat ic jede Sekun sünnigen do, denn dat is nich blot Sünn, wenn ic stehlen un leegen un horen do, sonnern wenn ic in Geberden, Begierden un Wören nich bün, as de hErr von mi söddert. Rächt wi in jed Sekun een Sünn, un dat is minn rächt, denn „wir sündigen Alle mannigfaltig“, so kriegt wi söstig Sünn in een Minut. Söstig Minuten awer maht'n Stunn, also sünnigt wi in Een Stunn 60 mal 60, dat heet 3600 Mal. De Dag awer hedd 24 Stunnen, dat maht also 86,400 Sünnen in Een Dag. Dat Jahr hedd 365 Dag, dat maht int Jahr 31,536,000 Sünnen. Nu berät din Läwenstid un du mußt inseen, dat du din hErrn, minn rächt, 10,000 Pund schüllig bist. Ja jeden Dag 10,000 Pund. — Wo wullt du nu betalen, wo wutt du din Räkning mit quit maken? Du hest nix as Schuld un keen Minsch hedd wat anners, as Schuld un Ungeduld. Mußt di nich höllenangst warren? Denn de hErr kann ja nich anners, as di inne Höll rinsmiten, wo du nich eher rut kamen schast, as bet du betalt hest, un da du in alle Ewigkeit nich betalen kannst, so mußt du in alle Ewigkeit brennen. Un wenn du din grote, grote Schuld betrachst un kistst di um, wo du Hülp kriegen kannst, wat bliwvt di äwer, as uppe Knee to fallen vör den hErrn dinen God un to ropen: Habe Geduld mit mir. Ja in Reu un Buß Jesu to Föten fallen un um Gnad bidden, dat is de eenzigste Weg. Bög din stolten Kopp un din stiven Been, smit di den hErrn vör de Föt un rop un schree um Gnad un Erbarmen, so kann di holpen warren, denn: Bei Dir gilt nichts denn Gnad und Gunst, die Sünde zu vergeben. Ja de hErr is gnädig un'n Erbarmer, awer du mußt uprichtig wäsen'n armen, armen Sünnner, denn „den Auf-

richtigen läßt es der Herr gelingen, und das Blut des Sohnes Gottes macht uns rein von allen Sünden“.

Nu heet südder in Text: Da ging derselbige Knecht hinaus zc. Un nu schöllt wi de Anwendung maken. De Herr, hedd uns teindusend. Pund erlaten un wi schöllt hunnert Gröschen erlaten. Een dücht, hunnert Gröschen to schenken möhn ring Sak wäsen vör Een, de teindusend Pund schenkt krägen hedd. Awer da sitt de Knutten. Vergäwung van God willt wi hemm vör vāle, vāle Sūnn, awer den Nächsten willt wi nich dat ringste vergäwen, un gript leewer den Nächsten an de Görgel un möchn öm umbringn vör Ingrimm un Dullheit. Wenn wi awer dat bāten nich vergäwen künnt un willt, künnt dat so hengahn vör God den Herrn? — De Heiland spricht dat Urdeel un äwergiwot us in de ewige Verdammniß, denn betalen künnt wi in Ewigkeit nich. — Nehmt'n Exempel an ju sūlm: Ji gahst to Bicht, de Herr vergiwot ju de Sūnnen in Sin Gnad un Barmherzigkeit, ji gahst ton Abendmahl un de Herr versigelt ju nich alleen de Vergäwung, sonnern spist ju mit Sin eegen Fleisch un dränkt ju mit Sin eegen Bloed, dat ji erkennen künnt, wo tru un uprichtig he dat mit ju meenen deit. Ji gahst of fröhlich na Hus un dankt den Herrn vör Sin grote Gnad un Barmherzigkeit. Nu kummt de Mandag ran un ji gahst to Amt un verklagt den, de ju fōstein Gröschen schüllig is, oder Een hedd di schulln un din Ehr kränkt, da denkst du, dat will ick di wisen un geist hen un nimmst'n Aftaten an. De Heiland hedd di din Sūnn vergäwen in Bicht un Abendmahl un du wullt nich vergäwen, schonst du int Baderunser bāen deist: Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Du hefst den Herrn

lawt, du wullst of vergäwen, da du Vergäwung frägen heft un heft' nich hollen. Wat schall de HErr dohn? — Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht barmherzig ist. Du heft dat mit Föten perrt, wat de HErr di gäwen hedd, du heft' wegsmäten un magst nu toseen, wo du mit den HErrn to Reg kummt.

Bedenkt doch, wenn de Kränkung nich ut'n Harten nut will, dat Gericht, bedenkt doch, dat ji mit'n Grull int Hart unmöglich in Himmel rin kamen künnt. Wat heft du in Himmel to dohn, du Mörder? In de Höll kannst du bieten un slan, so väl as du wullt, da hört dat hen, awer nich innen Himmel. Als di de HErr din grausam Schuld erlaten hedd, so mußt du de ringe Schuld din Broder liffalls erlaten. Rif di inne Schrift um, da finnst du jümmer bi de frommen Lüd, dat se von Harten geern vergäwt, as dat de Godskinner tofummt. Seet int ole Testament Joseph an: Künnt j'n Minschen finn, de duller ünner de Föt perrt is as he? Sin eegen Bröder, dullharig un bitterböös, snit öm inne Groow un willt'n verhungern laten un verköpt öm tolest as'n Slav na Egyptenland. Als he in Egyptenland int Lock smäten ward un Jammer un Hartleed utstahn möß, möß he da nich seggen: Dat heww ic min Bröder to verdanken? — De HErr bringt Sin truen Knecht awer to Ehren un sin eegen Bröder trädt nu vör öm hen, wenn of nich as Snurrers, doch as son Lüd, de heel un deel in sin Gewalt wören. Wat härrst du dan? Du härrst woll dacht: Löw, nu will ic ju dat inwriwen, wat ji mi Leeds dan heww, nu will ic ju woll friegen, un härrst of woll so dahn! Awer Joseph däch ganß anners. He harr keen anner Gedanken as den: Könn ic doch mithelpen, dat min arm Bröder sic von Harten bekehren, dat schöll min grötste Freud wäsen. Dana hannelt he un dana is Allens to beurdeelen, wat he deit. He will de Sinigen rerren an Leib un Seel, un wat se öm Leeds dahn hewwt, is vullständig bi öm vergäten. Als he löwen kann, dat se haltwegß richtig staht ton HErrn, fallt he jüm ummen

Hals un küßt un drückt jüm un weet nich, wat he jüm Allens to Willen dohn will. — Lehrt dat von Joseph. David mak't nich anners. Saul, sin Swigervader, tracht na sin Läden un he harr sin Swigervader doch so leew un harr öm nig dahn as Godes. Tweemal is Saul in David sin Hän un David kummt' nich in Sinn, öm'n Haar to krümm, dat Saul sül'm seggen mutt: Mein Sohn David, Du bist gerechter als ich. As nu David ünner de Heiden gahn möß, da kummt de Naricht: Saul is dod! Wo klagt un jammert David un schreet: Saul un Jonathan holdselig und lieblich in ihrem Leben, wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen. Ibränen weent he äwer sin Fınd, de öm na sin Läden stünn. — Künnt ji dat of?

So sinn wi't of int nie Testament. De hilligen Apostels ward upt Rathhus bröcht un utpitscht, da se Christum prädigt. Sünd se schellig up äre Fienden? Ne, se gah't fröhlich von dannen. Stephanus seggt ünner den Steenregen: Herr behalte ihnen ihre Sünde nicht! un geiht ahn Grull ute Welt. Darm segg ic: Hest du noch Grull int Hart, büst du teen Christ. De mutt rut un wenn't of noch so suer fallt. Darm seggt de Herr: Verfühne dich mit deinem Widersacher bald. Süm da nich mit, denn du weest nich, wanneer du starwen schaft, starwst du awer unversöhnt, so starwst du unsälig. So seggt of Paulus: Laß die Sonne nicht über deinen Zorn untergehen. Leeg nog ist, wenn du di ton Zoorn hest verreiben laten, awer legg di jo nich mit din Zoorn to Bedd. Du hest'n leegen Maaten un Bisläper, un starwst du inne Nacht, so kümmt du mit din Maaten inne Höll. Hest du awer Vergäwung frägen un hest sül'm von Harten vergäwen, so kannst du sälig starwen.

Ich heww ins'n Deern seen, vör de heww ic mi schämen mößt. Dat was'n arm Kind, un wahn inne armsälig Stuw. Dicht bi wahn'n riken Kopmann, de herrn Jungen, un't was'n wisnäfigen heel vertrocknen Bengel. De Deern herrn fromm Mudder, de se dat Bä-

den leren dä, se harr awer of'n franken Broder. As id ins henkamen dä, de Lüd to besöken, sach dat franke Kind jämmerlich ut un id sä: Den Jungen möt ji anue Sünn bringn. De Deern deit dat of un sett den franken Jung vör den riken Kopmann sin Dör. Da kümmt de Bengel, den Kopmann sin Jung un hört sin Stock up un seggt: Weg mit dat Bädelsvolf. — As id jüm wedder besöken dä, vertell mi de Deeren Allens. Da dä id de Frag an de Deern: Kannst du den Jung woll leew hemm? Ne, seggt se, dat kann id nich, he hedd ja min lütten Broder slan, un dabi kift se mi an un seggt: Wenn di dat pasfirt harr, könntst du dat dohn? — De Frag mak mi still. Den annern Dag lamm id wedder un sä: Kind, du hest mi gistern 'n Frag vörleggt, de kann id nu beantwortoren: Id kannt un kann of bäen vör min Fiend. Da seggt dat Kind: Dat will id of dohn. — Nich lang dana gung id den Weg un sach, dat de Deern vörn Hof satt un'n Wind smeet den Kopmann sin leegen Jung de Müß von Kopp. Da löppt de Deern hen un bringt den Jung sin Müß wedder, awer de Jung schimpt un de Deern weent. Nich lang dana söcht de Jung uppe Strat na Geld, dat he verlaren hedd un de Deern kummt rut un söcht öm helpen. Alleen de Jung wist se af mit harte Wör. De Jung awer sunn nix un gung af. De Deern awer sunn dat Geld, bringt öm un seggt: Du kannst seen, dat arme Lüd of ehrlich sünd. De Kopmannsjung kreeg bi lütten'n Empfindung, dat he'n Slüngel was. I' dur nich lang, so wörr he frank, dat he up Krücken gahn möß. Ins humple he uppe Straat un de leegen Bengels störren öm um. Da kummt de Deern un helpt öm up un bringt öm na Hus. Da geit de Jung dat Hart up. He fragt: Wo hest du dat dohn künnt, da id di so väl Hartled andahn heww. Min Heiland Jesus Christus hedd mi dat lehrd. — De Deern läwt noch un läwt in Ehr un Würden. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Amen.

